

# LAMBDA nachrichten

Sept.-November · Nr. 151, 35. Jahrgang · € 1,-

4.2013



Wiener Freiheit

Jubiläum der Wiener Freiheit  
**25 Jahre Lebensfreude**



 **gayPARSHIP.at**  
Das schwul-lesbische Original





**GEMEINSAM SIND WIR STARK**  
**OUT AND PROUD!**

**HOMOPHOBIE → IN THE CLOSET!**  
**WIR → IN DIE MITTE DER GESELLSCHAFT!**  
**SOLIDARITÄT IN EUROPA UND WELTWEIT!**

**Ulrike Lunacek, MEP**

Vizepräsidentin der Grünen Fraktion und  
Vorsitzende der LGBT Intergroup im Europaparlament



- [ulrikelunacek.eu](http://ulrikelunacek.eu)
- [dielunacek.at](http://dielunacek.at)
- [gruene.at](http://gruene.at)
- [eurogreens.at](http://eurogreens.at)
- [greens-efa.eu](http://greens-efa.eu)
- [find me on facebook!](#)



gudrun@lambdanachrichten.at

FOTO: DIGITALIMAGE.AT

## Inhalt

Leitartikel:	
Sotschi – ja oder nein?	3
Impressum	5
Durch die rosa Brille:	
Wahlchancen	5
Editorial	6
Kooperation mit BAWAG P.S.K.	6
Nun auch in Österreich:	
„Es wird besser“	8
Que(e)rschluss:	
Die ÖVP muss weg – die 2.!	10
Österreich: Aktuelle Meldungen	12
Aus lesbischer Sicht:	
Sprechen Sie hetero?	17
Ins Gugg gekuckt	18
HOSI Wien aktiv	21
Umdenken ist notwendig	22
„Wiener Freiheit“ – Eine Institution feiert 25. Geburtstag	24
Aus aller Welt	27
Aus dem Europäischen Hohen Haus:	
Es wird wirklich besser!	29
Einwurf:	
Olympiaboykott – zwiespältig	31
CSD Koblenz 2013	32
Cologne Pride 2013	35
Zu Gast bei den Lipizzanern	36
Interview mit Jordan Fox	38
Christa Winsloe (1888-1944)	40
LN-Bibliothek	44
Romane gegen rechts	46
LN-Videothek	47

## Sotschi – ja oder nein?

Fast täglich erreichen uns neue beunruhigende Nachrichten aus Putins Russland, die zeigen, dass dieser Staat Menschenrechte mit Füßen tritt und seine Machthaber(er) von ihnen als unliebsam wahrgenommene Personen einzuschüchtern versuchen: So wurde die Leiterin des privaten St. Petersburger *Museums der Macht*, Tatjana Titowa, ohne Angabe von Gründen vorläufig festgenommen und verhört, ihr Museum bleibt bis auf weiteres geschlossen.

Was war geschehen? Der russische Politikünstler Konstantin Altunin hatte Präsident Wladimir Putin und Ministerpräsident Dmitrij Medwedew in weiblicher Unterwäsche dargestellt. Auf einem anderen Gemälde hielt der Autor des Gesetzes gegen homosexuelle Propaganda, Witalij Milonow, eine Regenbogenfahne. Vier Bilder Altunins sind beschlagnahmt und werden voraussichtlich zerstört werden, der Künstler selbst ist geflüchtet und hat in Frankreich um politisches Asyl angesucht.

Nein, Beleidigung der rabiat homophoben männlichen Eliten in Russland geht überhaupt nicht. Der Spaß hat dort ein Ende, wo sie sich ins Lächerliche gezogen fühlen. Wenn Putin sich selbst inszeniert und seinen nackten Oberkörper in eitler Machopose ins rechte Fotografenlicht rückt – dann ist das okay. Aber als Tunte im Spitzenunterrock, die ihrem in Spitzenslip und BH posierenden Co. gekonnt das gelockte Haar frisiert, sieht er sich verhöhnt. Hier hat die visuelle Satire treffsicher ins Schwarze getroffen – mit ähnlichen Konsequenzen, die zuvor schon die Mitglieder von Pussy Riot leidvoll erfahren mussten, als sie den eitlen Gockel Putin aufs Korn nahmen.

Die höchst desolante Situation der Menschenrechte allgemein und für Lesben, Schwule und Transgenders im besonderen schlägt medial durchaus breite Wellen, und die Kritik ist sehr wohl in Russland angekommen, wie auch die Protestaktionen bei der kürzlich abgehaltenen Leichtathletik-WM zeigen. Und – wieder einmal – wird über den Boykott Olympischer Spiele debattiert. Bekanntlich werden ja die Olympischen Winterspiele 2014 in Sotschi abgehalten. Ob ein Boykott ein wirkungsvolles Mittel des Protests ist, darüber existieren unterschiedliche Meinungen. Persönlich bin ich gegen diesen, da ein solcher sich nicht nur auf den Bereich des Sports erstrecken, sondern etwa auch Wirtschaftsbeziehungen einschließen sollte. Aber grundsätzlich sollten internationale Wettkämpfe nicht an solche menschenrechtsverletzenden Nationen vergeben werden.

Höchst ärgerlich sind allerdings die lahmen und maulfaulen Reaktionen internationaler wie auch nationaler Sportverbände. Haben die noch immer nicht begriffen, dass Sportereignisse keine politikfreie Zone sind? Dass solche grundsätzlich nicht existieren? Wo sind die Auflagen etwa des IOC an die VeranstalterInnen, um die Sicherheit und Meinungsfreiheit lesbischer und schwuler SportlerInnen, ZuschauerInnen und JournalistInnen zu gewährleisten? Einschließlich der russischen selbst? Auch das ÖOC schweigt sich bislang aus. Wie garantiert dieses die Sicherheit von Skisprungweltmeisterin Daniela Iraschko, die sich gerade verpartnert hat? (Herzlichen Glückwunsch!) Oder Außenminister Michael Spindelegger? Auch der schweigt bislang zur Causa Russland. Höchste Zeit, dass das Außenministerium wieder von der SPÖ besetzt wird!

LAMBDA  
nachrichten

Immer als PDF komplett im Internet:  
[www.lambdanachrichten.at](http://www.lambdanachrichten.at)

# HOMOSEXUELLE INITIATIVE WIEN

www.hosiwien.at  
office@hosiwien.at

1040 Wien, Heumühlgasse 14/1  
Telefon 01/216 66 04



## Jetzt Mitglied werden!

### Den Verein unterstützen – Vorteile nutzen!



➔ **Sonderkonditionen u. a. bei:**  
(aktuelle auf [www.hosiwien.at/vorteile](http://www.hosiwien.at/vorteile))

- Arztpraxis – [www.schalkpichler.at](http://www.schalkpichler.at)
- Buchh. Löwenherz – [www.loewenherz.at](http://www.loewenherz.at)
- Just Relax – [www.justrelax.at](http://www.justrelax.at)
- Labri's – [www.labris.at](http://www.labris.at)
- Las Chicas – [www.laschicas.at](http://www.laschicas.at)
- pop!sofa – [www.popsofa.eu](http://www.popsofa.eu)
- queer:beat – [www.queerbeat.at](http://www.queerbeat.at)
- QWIEN guide – [www.qwien.at](http://www.qwien.at)
- Resis.danse – [www.resisdanse.at](http://www.resisdanse.at)
- Sportsauna – [www.sportsauna.at](http://www.sportsauna.at)
- Why Not – [www.why-not.at](http://www.why-not.at)

➔ gratis Zusendung der **LAMBDA-Nachrichten**

➔ Nutzung des **Serviceangebots**

➔ Ermäßigter Eintritt beim **Regenbogenball**

➔ Ermäßigter oder gratis Eintritt bei **verschiedenen Veranstaltungen**

Bitte ausfüllen, abtrennen und einsenden an:  
HOSI Wien, Heumühlgasse 14/1, 1040 Wien

## BEITRITTSERKLÄRUNG

Titel/Name:

Straße/Nr.:

PLZ:

Ort:

Geburtsdatum:

E-Mail:

Telefonnummer:

Bank:

**Abbuchung:**  
 1/4jährlich  
 halbjährlich  
 jährlich

IBAN:

Ich ermächtige die HOSI Wien, den Mitgliedsbeitrag von meinem Konto mittels Bankeinzug (SEPA-Lastschrift) einzuziehen. Ich kann innerhalb von 56 Tagen die Erstattung des belasteten Betrages verlangen.

Unterschrift:

Ich unterstütze die Arbeit der HOSI Wien durch monatlich

- € 6,50 Normalmitgliedsbeitrag
- € 3,25 ermäßigten Mitgliedsbeitrag
- € 10,- Fördermitgliedsbeitrag
- per Bankeinzug  bar/Überweisung

**Ich erkläre meinen Beitritt zum Verein Homosexuelle Initiative (HOSI) Wien als ordentliches Mitglied mit allen statuarischen Rechten und Pflichten.**

Die Mitgliedschaft in der HOSI Wien ist jederzeit per E-Mail oder Brief kündbar! Alle Daten werden streng vertraulich behandelt und nicht an Dritte weitergegeben.

Datum:

Unterschrift:



christian@lambdanachrichten.at

## Impressum

35. Jahrgang, 4. Nummer  
 Laufende Nummer: 151  
 Erscheinungsdatum: 12. 9. 2013

### Herausgeberin, Medieninhaberin

Homosexuelle Initiative (HOSI)  
 Wien – 1. Lesben- und Schwulenverband Österreichs  
 (ZVR-Nr. 524 534 408)

Mitgliedsorganisation der International Lesbian, Gay, Bisexual, Trans and Intersex Association (ILGA), der International Lesbian, Gay, Bisexual, Transgender and Queer Youth and Student Organisation (IGLYO) und der European Pride Organisers Association (EPOA)

### Chefredaktion

Dr. Gudrun Hauer,  
 Mag. Kurt Krickler

### MitarbeiterInnen dieser Ausgabe

Mag. Birgit Leichsenring, Christian Burger, Ing. Christian Högl, Hans-Peter Weingand, Helga Pankratz, Jan Feddersen, MMag. Judith Götz, Karl Kreipel, Mag. Martin Weber, Paul Haller, Mag. Ulrike Lunacek

### Artredaktion & Produktion

Christian Högl, [www.creativbox.at](http://www.creativbox.at)  
 F. Nussbaumer, [nussiproductions.at](http://nussiproductions.at)

### Druck

AV-Astoria Druckzentrum GmbH  
 Faradaygasse 6, 1030 Wien

### Redaktionsanschrift

HOSI Wien, Heumühlgasse 14/1,  
 1040 Wien, Tel./Fax (01) 216 66 04  
[lambda@hosiwien.at](mailto:lambda@hosiwien.at)  
[www.hosiwien.at](http://www.hosiwien.at)

### Abonnement

Jahresversandgebühr € 15,-

### Konto – Achtung neu!

IBAN: AT92 1400 0100 1014 3980  
 BIC: BAWAATWW (Bawag)

LeserInnenbriefe und Beiträge für die Zeitung sowie Bestellungen früherer Ausgaben der *LN* an obige Adresse. Nachdruck nur mit Quellenangabe und gegen Belegexemplar erwünscht!

Erscheinungstermin der nächsten Nummer: 29. November 2013  
 Redaktionsschluss: 15. 11. 2013

## Wahlchancen

Wenn diese *LAMBDA-Nachrichten* erscheinen, wird der Nationalratswahlkampf gerade auf seinem Höhepunkt sein. Für manche ein langweiliger Wahlkampf, weil das Ergebnis schon klar zu sein scheint und Österreich einmal mehr vor der Verlängerung seiner meistgeliebten und -gehassten Regierungsform steht: der rot-schwarzen Koalition. So manche/r wird deshalb von seinem Wahlrecht nicht Gebrauch machen oder in dem breiten Spektrum der diesmal antretenden Parteien zu „Experimenten“ bereit sein.

Schaut man sich die diversen Umfragen an, liest man die Kommentare mancher KolumnistInnen und BloggerInnen, so herrscht in der Bevölkerung große Unzufriedenheit und Politikverdrossenheit. Ich kann das vor allem im Hinblick auf gewisse Personen im schwarz-blau-orangen Umfeld nachvollziehen, die sich in schamloser Manier an öffentlichen Geldern persönlich bereichert oder damit ihre Parteikassen saniert haben. Diese Kriminellen haben nicht nur den von ihnen verursachten finanziellen Schaden zu verantworten, sondern auch, dass sie einen ganzen Berufsstand in Verruf gebracht haben. Wie soll man es den Menschen auch verdenken, dass sie allen PolitikerInnen nun mit Misstrauen entgegengetreten und dass heute statt der Unschuldsvormutung eher eine Schuldvermutung gilt.

Wenn sich die Frage stellt, ob der künftige Bundeskanzler auch wieder Werner Faymann heißen soll, dann sollte man fairerweise die Bilanz seines Kabinetts bewerten. Da muss man einerseits feststellen, dass wir in Österreich in den letzten fünf Jahren von der Weltwirtschaftskrise wenig mitbekommen haben. Unsere Wirtschaftsdaten und Beschäftigungsraten machen uns zum Musterschüler innerhalb der Europäischen Union. Ich rechne es Faymann hoch an, dass er sich vom Saulus des populistischen *Krone*-Leserbriefschreibers zum Paulus gewandelt hat, als überzeugter Europäer für die friedens-

und sozialpolitische Bedeutung der EU wirbt und inzwischen auch im Rat ein gutes Standing hat.

Auch aus lesben- und schwulenpolitischer Sicht fällt die Bilanz der Regierung Faymann I sehr positiv aus. Mit der Einführung der Eingetragenen Partnerschaft (EP) wurde 2010 der entscheidende Schritt auf dem Weg zur Gleichberechtigung getan. Ministerin Gabi Heinisch-Hosek (SP) hat hart gekämpft und beim Koalitionspartner das Maximum rausgeholt. Einige Diskriminierungen wurden, wie erwartet, inzwischen von den Höchstgerichten aus dem Weg geräumt, und die EP kann sich auch im internationalen Vergleich sehen lassen.

Wahrscheinlich werden lesben- und schwulenpolitische Themen bei der Entscheidung für die meisten keine übergeordnete Rolle spielen. Vor allem auch, weil kaum mehr Forderungen „übriggeblieben“ sind. Neben einiger, letztlich vor allem kosmetischer Reparaturen am EP-Gesetz bleiben nur die Öffnung der Ehe, eine Ausweitung des Diskriminierungsschutzes und die Aufhebung von Beschränkungen bei Fortpflanzungsmedizin und Adoption. Diese Ziele sind wichtig – aber ob sie für den/die Einzelne/n wahlentscheidend sind?

Ich glaube nicht, dass rot-schwarz in Stein gemeißelt ist. Die ÖVP steuert auf ihr historisch schlechtestes Ergebnis zu und sollte dorthin, wo sie nach 26 Jahren in der Regierung endlich hingehört: in Opposition. Vielleicht können die Grünen ihr gutes Standing als Anti-Korruptionspartei diesmal auch in Stimmen ummünzen. Das BZÖ wird einige bürgerliche Stimmen abschöpfen und trotzdem aus dem Parlament fliegen (nur seine Abgeordneten werden dank Onkel Frank dort sitzen bleiben). NeOS und die diversen Kleinparteien haben keine realistische Chancen. Die SPÖ wird mit ihrem gut organisierten Wahlkampf nicht nur ihre BasiswählerInnen mobilisieren. Ich gebe die Hoffnung nicht auf, dass sich irgendwie doch einmal Rot-grün ausgeht.

## Editorial

### Vorgezogener Erscheinungstermin

Aufgrund der Nationalratswahlen am 29. September haben wir uns entschlossen, den geplanten Erscheinungstermin dieser LN-Ausgabe um eine Woche auf den 13. September vorzuziehen.

## Leserbrief

*Herzliche Gratulation zur 150. Ausgabe der LAMBDA-Nachrichten. Welch eine Beharrlichkeit und Ausdauer in unterschiedlichen Zeiten! Ich schätzte und schätze auch noch heute noch die Berichterstattung über Osteuropa und Südosteuropa. Wer hat schon über die Länder dort ausführlich informiert? Ich danke Euch für Euer Engagement, Eure politische Sicht (besonders in den Kommentaren und Leitartikeln zu finden) und Eure Zuverlässigkeit. Bitte bleibt weiter am Ball.*

*Gudrun Hauer gratuliere ich zum 60. Geburtstag. Ich hoffe sehr, dass Ihr den runden Geburtstag gebührend würdigt. Ich wünsche ihr alles Gute und Liebe. Weiters wünsche ich ihr, dass sie weiterhin bei den LAMBDA-Nachrichten mitarbeitet. Ihre scharfsinnigen Leitartikel, ihre Kommentare und Buchbesprechen haben mich immer sehr angesprochen.*

*Euch allen wünsche weiterhin viel Glück. Behaltet Euer gutes Händchen in der Berichterstattung über Lesben und Schwule und Transsexuelle.*

*Mit sehr herzlichen Grüßen*

ILSE KOKULA, BERLIN

## Neuer Mitarbeiter im Büro

Nach über einem Jahr hat uns unser allseits beliebter Büromitarbeiter Christoph Hackenberg verlassen. Um genau zu sein: Er hat nicht nur uns, sondern gleich das Land verlassen, denn Anfang August ist er gemeinsam mit seinem deutschen Lebensgefährten nach Wellington, Neusee-



Christoph Hackenberg ging...

land, ausgewandert. In seiner Zeit bei der HOSI Wien hat er sich als wertvoller Mitarbeiter und engagierter Mitstreiter für die Gleichberechtigung in Österreich erwiesen. Der kreative Bachelor-Absolvent der Internationalen Entwicklung und ehemalige Diplom-Krankenpfleger hat immer wieder mit politischem Engagement und Eigeninitiative gepunktet. Durch Initiativen wie das Filmprojekt „Queer Diversity Project“ oder Aktionen wie den RainbowFlash Wien hat er aktiv Zeichen für eine offene Gesellschaft und gegen Trans- und Homophobie gesetzt. Insbesondere im Schulprojekt *peerconnection*, in dem er sich über Jahre ehrenamtlich engagiert hat, ist er zu einem wichtigen Bestandteil des Teams geworden. Wir wünschen Christoph auf seinem weiteren Lebensweg am anderen Ende der Welt alles erdenklich Gute und danken ihm für seine langjährige Mitarbeit!



...und Paul Haller kam.

FOTO: JOHANN REICHMANN

Als Christophs Nachfolger hat die HOSI Wien Paul Haller angestellt. Er ist ebenfalls Student der Internationalen Entwicklung und arbeitet seit Jahren zudem als Persönlicher Assistent für Menschen mit Behinderungen bei der Wiener Assistenzgenossenschaft (WAG). Seit Juli werkt er nun auch im Büro der HOSI Wien und hat ein offenes Ohr für alle Vereinsangelegenheiten. „Die abwechslungsreiche Arbeit in der HOSI Wien macht mir schon jetzt viel Spaß“, meint er dazu. „In den ersten Wochen und Monaten habe ich die unterschiedlichsten Aufgabengebiete meines neuen Jobs kennengelernt – habe den Website und Facebook-Seiten betreut, Newsletter geschrieben, Videos für das „Es wird besser“-Projekt gedreht und geschnitten sowie nun auch meine ersten Beiträge für die *LAMBDA-Nachrichten* verfasst. Daneben gibt es eine Menge administrativer und organisatorischer Tätigkeiten, für die ich zuständig bin.“

Paul ist während der Büro-Zeiten im *Gugg* anzutreffen und Ansprechperson bei Fragen zu unseren Tätigkeiten, zur HOSI-Wien-Mitgliedschaft oder Veranstaltungsterminen im *Gugg*. Du kannst ihn gerne telefonisch unter +43 660 2166605 oder via E-Mail unter paul.haller@hosiwien.at kontaktieren oder im Büro besuchen.

Die Einführung des italienischen Corebank-Systems „EuroSIG“ bei der UniCredit Bank Austria AG und das damit verbundene instabile und fehlerhafte Software-Verhalten führten dazu, dass sich die HOSI Wien gezwungen sah, nach mehr als 30 Jahren Geschäftsbeziehung die Bank zu wechseln. Immerhin ist die HOSI Wien mit allen ihren Aktivitäten – wie z. B. Regenbogenball, Regenbogenparade, Betrieb des Cafés und Vereinszentrums *Gugg* und Mitgliederverwaltung – ein mittelständisches Unternehmen und daher auf das korrekte und verlässliche Funktionieren eines Telebanking-Systems angewiesen. Die für den Wechsel erforderlichen Beschlüsse des Vorstands wurden bereits Anfang dieses Jahres gefasst.

Zwecks Entscheidung über die neue Bankverbindung wurden völlig unvoreingenommen Angebote bei unterschiedlichen österreichischen Universalbanken eingeholt, und zwar bei der für das Österreich-Geschäft zuständigen Tochter der Erste Group Bank AG, nämlich der Erste Bank der österreichischen Sparkassen AG, sowie der Raiffeisen Landesbank Niederösterreich-Wien AG und der Volksbank Wien AG. Dieses scheinbar so simple Vorhaben wurde von uns aber deutlich unterschätzt: Als völliger Irrtum sollte sich dabei unsere Annahme herausstellen, dass nicht zuletzt aufgrund der Finanz- und Bankenkrise der letzten Jahre österreichische Geldinstitute doch eigentlich großes Interesse daran haben müssten, neue Kunden und damit Marktanteile zu gewinnen. Doch weit gefehlt!

# HOSI Wien kooperiert mit BAWAG P.S.K.

Mit der Erste Bank der oesterreichischen Sparkassen AG und der Raiffeisen Landesbank Niederösterreich-Wien AG kamen nach mehrmaliger schriftlicher Urgenz schließlich Termine zustande, die in der Folge auch in eine Angebotslegung mündeten: Doch es waren Prohibitivangebote! Natürlich fanden unsererseits diese Termine nicht unvorbereitet statt. Die Konditionen für Vereine bzw. mittelständische Unternehmen wurden bereits im Vorfeld auf der jeweiligen Homepage recherchiert und analysiert. Und da verwunderte es uns dann doch sehr, dass die Kosten in den Angeboten weitaus höher lagen, als auf den Websites angepriesen wurden. Nachverhandlungstermine – auch mit übergeordneten Stellen – kamen genau so wenig zustande wie die Erstellung eines zusätzlichen Angebots für HOSI-Wien-Mitglieder oder einer etwaigen Werbe- und Sponsoring-Vereinbarung.

Dem Fass wurde aber durch die Volksbank Wien AG der Boden ausgeschlagen. Diese Bank, eine der Eigentümerinnen der notverstaatlichten Österreichischen Volksbanken-AG, die nur durch das Einpumpen von Milliarden Euro an Staatshilfe vor der Pleite gerettet werden konnte, lehnte mit der Begründung, nicht über die fachlichen und technischen Möglichkeiten für die Führung eines Kontos der HOSI Wien zu verfügen (!), die Angebotslegung überhaupt ab. Auf die schriftliche Gegendarstellung der HOSI Wien, wie im Corebank-System „VB91“ bzw. im Rechenzentrum der Bank

(Allgemeines Rechenzentrum GmbH) eine etwaige Bankverbindung der HOSI Wien sehr wohl darstellbar wäre, gab es trotz zweimaliger schriftlicher Nachfrage keine Antwort.

Bankverbindung sowie zusätzlich Konditionen für unsere Mitglieder besprechen konnten. Es folgten prompt ein Angebot und ein weiterer Gesprächstermin, bei dem wir die finalen Details

Geschäftsbeziehung konnten wir darüber hinaus beträchtliche Einsparungen bei den Bankspesen erzielen.

Und nicht zuletzt haben wir im Rahmen des BAWAG P.S.K.-Betriebservices auch besondere Konditionen für HOSI-Wien-

FOTO: DOBRIAN RAMMER



**Keine Berührungsängste: Das BAWAG-P.S.K.-Team mit Vertretern der HOSI Wien**

Es blieben Ratlosigkeit und Verwunderung! Sind die Berührungsängste in der konservativen Bankwelt immer noch so stark?

Aber es gibt glücklicherweise auch Gegenbeispiele: die BAWAG P.S.K. Bank für Arbeit und Wirtschaft und Österreichische Postsparkasse AG. Durch Vermittlung von HOSI-Wien-Mitglied Christian Karlinger wurde der Kontakt in die Vertriebsdirektion und in die Marketing- und Sponsoring-Abteilung der BAWAG P.S.K. hergestellt.

Völlig unproblematisch und ohne Berührungsängste erhielten wir bei Vertriebsleiter Manfred Purger und Marketing- und Sponsoring-Leiter Rudolf Leeb einen Termin, bei dem wir unsere Anforderungen an eine

klären und festlegen konnten. Das neue Konto der HOSI Wien wurde eröffnet, und seit dem 1. Juli 2013 werden alle Transaktionen über dieses neue Konto abgewickelt. Der Tagesbetrieb mit Telebanking, das Einziehen von Mitgliedsbeiträgen, das Einzahlen von Tageslosungen etc. funktionieren völlig reibungslos.

Die BAWAG P.S.K. hat vor einigen Jahren mit „Allegro“ eines der modernsten Corebank-Systeme eingeführt und verfügt damit über einen wesentlichen geschäftspolitischen Vorteil gegenüber allen anderen österreichischen Banken, die ihren Corebank-Systeme oft älter als 30 Jahre sind. Nicht nur die Funktionsfähigkeit des Telebanking-Systems ist für die HOSI Wien wichtig – mit der neuen

Mitglieder erhalten. Diese besonderen Konditionen für Girokonten, Sparkonten, Kredite, Wertpapierdepots etc. können unter Vorlage der HOSI-Wien-Betriebservicekarte in Anspruch genommen werden. Diese Betriebservicekarten sind in unserem Café und Vereinszentrum *Gugg* für alle Mitglieder erhältlich. Zwei HOSI-Wien-Mitglieder konnten bereits als neue Kunden für die BAWAG P.S.K. gewonnen werden.

Und nicht zuletzt hoffen wir, dass die neue Partnerschaft zwischen BAWAG P.S.K. und HOSI Wien auch bei der Veranstaltung von Regenbogenball und Regenbogenparade weiter vertieft werden kann.

CHRISTIAN BURGER

# Nun auch in Österreich: „Es wird besser“

Das „Es wird besser“-Projekt hat im August 2013 seinen Website gestartet. Auf [www.eswirdbesser.at](http://www.eswirdbesser.at) können ab sofort positive Video-Botschaften an homo-, trans- und intersexuelle Jugendliche hochgeladen und angeschaut werden.

weiß, wie es ist, von heterosexuellen Normen abzuweichen – wurde er doch selbst als Jugendlicher von seinen MitschülerInnen gemobbt, weil sie sein als „zu feminin“ wahrgenommenes Verhalten nicht tolerierten. Auch seine Familie konnte mit seiner

wusst mit seiner sexuellen Orientierung umgehen kann. Über diese Erfahrungen erzählt er vor laufender Kamera und veröffentlicht das Video auf YouTube, wo es millionenfach angeklickt wird. Seine Botschaft ist simpel: Es wird besser! Egal, wie schwierig und

seien Grundwerte, auf denen die USA aufgebaut sind.

## Warum dieses Projekt?

Die österreichische Version des *It Gets Better Project* wurde auf der

FOTO: JOHANN REICHMANN



Die Pressekonferenz zu „Es wird besser“ am 19. August



Beim Dreh von Videos für „Es wird besser“

## Hintergrund

Als vor einigen Jahren mehrere Jugendliche in den USA Selbstmord begehen, weil ihnen aufgrund ihrer (zugesprochenen) sexuellen Orientierung das Leben zur Hölle gemacht wird, kann der Journalist und Autor Dan Savage nicht länger tatenlos zusehen. Er

Homosexualität zunächst nichts anfangen.

Nach der High School hat sich das Blatt für Dan Savage gewendet. Er hat seinen Lebensgefährten kennengelernt, gemeinsam mit ihm einen Sohn adoptiert und führt nun ein glückliches Leben, in dem er offen und selbstbe-

aussichtslos deine jetzige Situation erscheint, es kommt eine Zeit, in der du du selbst sein kannst und genau dafür geliebt wirst.

Aus Dans Initiative entsteht das *„It Gets Better“ Project*. Es schlägt Wellen: Bis heute wurden über 50.000 Videos hochgeladen, die von mehr als 50 Millionen Menschen angeklickt wurden. In über zehn europäischen und lateinamerikanischen Ländern gibt es mittlerweile Partner-Organisationen. Prominente Unterstützung erhält das Projekt unter anderem von Präsident Barack Obama, der sich in einer dreiminütigen Rede an LSBT-Jugendliche in den USA wendet: „Da draußen gibt es Menschen, die dich genau so lieben, wie du bist!“ Gleichstellung und freie Entfaltung von allen Menschen

Pressekonferenz im Presseclub Concordia am 19. August erstmalig einer breiteren Öffentlichkeit vorgestellt. Zahlreiche Medienberichte folgten. Feri Thierry, gemeinsam mit Marco Schreuder Gründer und Obmann des Vereins *Es wird besser – Österreich*, erklärte, warum es auch heute und hierzulande noch notwendig ist, diese Initiative zu unterstützen. Internationale Studien belegen, dass homosexuelle Jugendliche einem fünfmal höheren Suizid-Risiko ausgesetzt sind als heterosexuelle. Martin Plöderl, Klinischer und Gesundheitspsychologe sowie Experte zum Thema „Suizidalität und Homosexualität“, hat sich über Jahre intensiv mit dieser Thematik im internationalen und österreichischen Kontext beschäftigt. Trauriges Fazit: Auch in Österreich sind homo-

Alles | Haltungssache!



PILATES  
FUNCTIONAL  
AGILITY

Individuelles Training  
Kräftigung  
Dehnung  
Balance  
Funktionalität

[www.haltungssache.at](http://www.haltungssache.at)

bi- und – in einem noch größeren Ausmaß – transsexuelle Jugendliche von einem deutlich erhöhten Suizid-Risiko betroffen. In einer Studie, in der der Wissenschaftler Homo- und Bisexualität als Risikofaktor für Depression und Suizidalität bei Männern untersucht, identifiziert er drei Hauptursachen. Die erste beschreibt er als „Minoritätenstress“; er meint damit tatsächlich erlebte oder auch nur befürchtete Diskriminierungs- und Gewalterfahrungen. Dieses in der Wissenschaft bereits

Normen. Nicht nur bi- oder homosexuelle Menschen können somit von Homophobie betroffen sein, sondern auch Heterosexuelle, deren Verhalten oder Art zu sprechen nicht in heteronormative Männlichkeits- oder Weiblichkeitsvorstellungen zu passen scheinen.

### Pressegespräch mit Cécile Balbous

Auf der Pressekonferenz diskutierten nach der Einleitung



in unterschiedlichen Kontexten untersuchte Phänomen hat auch in Bezug auf Transgender-Personen und homosexuelle Menschen eine besondere Relevanz. Allgemeine Risikofaktoren, wie negativer Stress oder Ablehnung durch Religion oder Familie, sowie eine besondere Verletzbarkeit rund um die Coming-out-Phase kämen erschwerend hinzu.

Das alles reiche für eine endgültige Erklärung der erhöhten Suizidalität allerdings nicht aus. In geschlechterrollenuntypischem Verhalten und den negativen Reaktionen darauf sieht Plöderl eine zusätzliche maßgebliche Belastung. Menschen, die sich anders verhalten, als von ihnen aufgrund ihrer Geschlechtszuschreibung erwartet wird, leiden oftmals unter den gesellschaftlichen Rollenbildern und

von Feri Thierry HOSI-Wien-Obfrau Cécile Balbous und Hikmet Kayahan von der Beratungsstelle Courage. Kayahan begrüßte die intensivierte Zusammenarbeit verschiedener Organisationen und Initiativen der letzten Jahre, die es ermöglichen würden, ganzheitlicher an Trans- und Homophobien als gesamtgesellschaftliche Probleme heranzugehen.

„Die wichtigste Suizidprävention ist der Abbau von Homophobie in der Gesellschaft“, betonte die HOSI-Wien-Obfrau. „Genau an diesem Punkt setzt das Schulprojekt *peerconnexion* an. In Workshops mit Schülerinnen und Schülern thematisieren wir sensible Bereiche wie Sexualität, Gefühle, Geschlechterrollen. Wir merken einerseits, dass in Teilen der

Gesellschaft noch immer Berührungängste und Vorurteile vorhanden sind. Andererseits erleben wir in den Schulen auch Jugendliche, die unvoreingenommen und offen auf uns zugehen. Das allgemeine Klima hat sich in den letzten Jahren merkbar zum Positiven verändert. Es wird also auch in diesem Bereich besser!“ Erfreulich sei, dass das Interesse an den Workshops in den letzten Jahren stark gestiegen ist. Immer mehr LehrerInnen, aber auch SchülerInnen wenden sich an die *peerconnexion* und nehmen die Workshops der ehrenamtlichen MitarbeiterInnen in Anspruch.

### HOSI-Wien-Unterstützung

Von Anfang an war die HOSI Wien von der Projekt-Idee überzeugt und freute sich, die Initiative unterstützen zu können. Gemeinsam mit *MiGay*, dem Verein zur *Integration und Förderung von homosexuellen MigrantInnen*, wurden im Vereinszentrum *Gugg Drehtermine* organisiert, bei denen Interessierte ihre eigene Video-Botschaft aufnehmen lassen konnten. Auch beim *LesBiGay Youth SummerMeeting*, einem Jugend-Ferienlager am Attersee im August 2013, entstanden einige der kurzen Film-Statements, die bereits jetzt auf YouTube sowie auf [www.eswirdbesser.at](http://www.eswirdbesser.at) zu sehen sind. In Kürze werden die Videos auch auf dem Fernseher der *Okto TV* ausgestrahlt.

Wenn auch du deine Geschichte teilen möchtest und technische Unterstützung benötigst, schreib' einfach an [office@hosiwien.at](mailto:office@hosiwien.at). Nach Maßgabe freier zeitlicher Kapazitäten unserer Mitarbeiter können wir Kameraausrüstung zur Verfügung stellen, dich beim Filmen unterstützen und

eventuell die Nachbearbeitung des Videoclips übernehmen. Der fertige Clip wird anschließend auf [www.eswirdbesser.at](http://www.eswirdbesser.at) veröffentlicht, wo bereits jetzt – kurz nach Projekt-Beginn – über 30 Videos zu finden sind, darunter auch Statements von bekannten PolitikerInnen wie Europa-Abgeordneter Ulrike Lunacek (Grüne), Frauenministerin Gabi Heinisch-Hosek (SP) oder Vize-Bürgermeisterin Maria Vassilakou (Grüne).

PAUL HALLER

### ES WIRD BETTER ÖSTERREICH

#### Mach dein eigenes Video!

Vielleicht erleichtert gerade dein Video einem Jugendlichen oder einer Jugendlichen das Leben. Erzähl' von deinem eigenen Coming-out oder über deine Erfahrungen mit LSBT-Jugendlichen in deiner Verwandtschaft oder deinem Bekanntenkreis! Oder sprich darüber, wie wichtig Akzeptanz gegenüber LSBT-Jugendlichen ist und wie du diese Akzeptanz lebst!

Das Wichtigste dabei ist die positive Kernbotschaft: Es wird besser!

Mach' ein aussagekräftiges, nicht allzu langes Video, um Jugendlichen zu helfen! Ganz egal, ob statisch vor einer Webkamera mit minimaler Qualität oder ob Profifilm mit atemberaubenden Schnitten.

Du kannst selbst ein Video auf YouTube hochladen und uns einfach den Link schicken! Dafür brauchst du einen gültigen Google/YouTube-Account. Bitte achte auf Ton- und Lichtqualität und tagge das Video unbedingt mit „Es wird besser“ und „[www.eswirdbesser.at](http://www.eswirdbesser.at)“!

Alternativ kannst du das Video an die E-Mail-Adresse [video@eswirdbesser.at](mailto:video@eswirdbesser.at) schicken, und wir laden es für dich hoch. Achtung: Hier gilt eine Begrenzung von 25 MB!



kurt@lambdanachrichten.at

Que(e)rschuss

Kurt Krickler

## Die ÖVP muss weg – die 2.!

Ogleich es wohl immer eine Illusion war, dass eine politisch bewusste Mehrheit von Lesben und Schwulen ihre Stimme bei Nationalratswahlen homofreundlichen Parteien geben würde, konnte man früher doch davon ausgehen, dass zumindest eine wahlentscheidende Minderheit unter ihnen dazu motiviert werden konnte, ihre Stimme im Interesse ihrer sexuellen Orientierung abzugeben. 2008 war wohl die letzte Nationalratswahl, bei der dies vielleicht noch einigermaßen funktionierte. Doch nach

der Einführung der Eingetragenen Partnerschaft (EP) 2010 lässt sich 2013 mit dem Homo-Thema allein wohl kaum noch jemand in diesem Sinne mobilisieren. Daher haben wir auch in den LN beschlossen, anders als in den 35 Jahren davor, heuer auf eine wahlspezifische Berichterstattung gänzlich zu verzichten.

Sicherlich: Es gibt keine völlige Gleichstellung mit der Ehe, wobei für mich dies ohnehin fragwürdig ist, was ich ja – nicht zuletzt an dieser Stelle – immer wieder

betont habe. Es mutet ja inzwischen ziemlich sektiererisch und dogmatisch an, wie ein Teil der LSBT-Bewegung immer noch um den letzten Punkt und Bindestrich eifert. Wie vieles in der zeitgenössischen Politik kommt mir dieser K(r)ampf – ohne gleich in Verschwörungstheorien zu verfallen – als Beschäftigungstherapie und als Ablenkungsmanöver vor, um uns vom Stellen und ernsthaften Verfolgen viel wesentlicherer Fragen und wichtigerer Forderungen abzuhalten. Und es droht ja auch bei uns nicht wirklich die Gefahr, dass Errungenschaften wie die EP unter einer rechten Regierung wieder rückgängig gemacht werden. Das ist nirgends passiert – weder in Deutschland noch in Großbritannien, Spanien, Portugal oder Ungarn.

Insofern kommt mir auch die aktuelle „Lieblingsstellung“-Kampagne der Grünen ziemlich anachronistisch vor – wie aus der Steinzeit der LSBT-Bewegung. Nicht nur Lesben- und Schwulenorganisationen müssen sich

auf veränderte Verhältnisse einstellen, wollen sie nicht in der Bedeutungslosigkeit versinken – auch politische Parteien sollten ihre Botschaften den aktuellen Entwicklungen und Fragestellungen anpassen. Fortschritte wie die EP kann man doch nicht völlig ignorieren – und einfach so weitermachen wie zuvor!

Für mich bedeutet die EP-Einführung 2010 jedenfalls insofern eine Zäsur, als sich die Frage der Gleichstellung ab nun nicht länger mehr so brennend zwischen homo und hetero stellt, sondern zwischen ganz anderen akuten Polen, etwa arm und reich. Sicher: Auch früher spielten soziale Herkunft, Vermögen oder eben der Klassenunterschied eine Rolle dabei, wie man die eigene homosexuelle Orientierung ausleben konnte. Doch die sexuelle Orientierung tritt als „Diskriminierungs“- im Sinne von „Unterscheidungs“-Merkmal heute immer mehr in den Hintergrund, dafür aber die Kategorie „Klasse“ viel stärker in den Vordergrund

Süße Köstlichkeiten  
und kunstvolle Torten...

*Der Zuckerbäcker*



Reinhard Pauser

Reinprechtsdorfer Straße 10  
1050 Wien  
Mo. bis Fr.: 7:30 – 18h; Sa: 8 – 16h  
www.derzuckerbaecker.net  
Tel.: 01-544 577 0

...für alle Tage & jeden Anlass

PRODUCTIONS  
**nussi**

Mediengestaltung  
Know-how-Vermittlung

*Formatur.*  
www.nussi productions.at  
*Es wird gestaltet.*

- nicht zuletzt aufgrund der Auswirkungen der zwei vergangenen neoliberalen Jahrzehnte und der Krise. Daher sollten wir uns - wie in der Geschlechterfrage (Stichwort: neuer neoliberaler Feminismus bzw. Elitefeminismus) -

nen wird das scheuklappenartige Bearbeiten des LSBT-Themas allein, ohne nach links und rechts zu schauen, was sonst noch in der Welt vor sich geht, nicht abendfüllend, sondern ziemlich langweilig werden.



Die Wahlwerbung der Grünen mutet etwas aus der Zeit gefallen an - und es geht auch nicht um Sex!

schleunigst mit dem Gedanken anfreunden, dass eine Single-issue-Einengung auf Gerechtigkeit in LSBT-Fragen, ohne etwa die Forderung nach Einkommens- und Vermögensgerechtigkeit zu stellen, die LSBT-Bewegung eher früher als später gesellschaftlich und politisch - zu Recht - isolieren wird. Und auch für AktivistIn-

### Entfesselter Klassenkampf

Soziale Gerechtigkeit wird gerade in unserer postwohlfahrtsstaatlichen Gesellschaft noch an Bedeutung gewinnen. Die Linke scheut sich, in diesem Zusammenhang das Wort „Klassenkampf“ in den Mund zu neh-

men, weil es so diskreditiert ist und die Leute in Panik versetzt. Dafür haben die Rechte und die bürgerlichen Medien - und andere gibt es ja leider in Österreich nicht mehr - gesorgt. Dabei hat die Rechte selber diesen Klassenkampf in den letzten Jahrzehnten ziemlich unverschämt und intensiv geführt - man braucht sich ja nur die Statistiken ansehen, wie in diesem Zeitraum eine gigantische Umverteilung des Vermögens in Österreich von unten nach oben erfolgt ist. Und was ist es anderes als Klassenkampf pur, wenn ÖVP-PolitikerInnen im Wahlkampf eine Sozialschmarotzerdebatte gegen die EmpfängerInnen der Mindestsicherung, die Ärmsten der Armen, führen, während sie den Steuerschutzmantel über die Superreichen und Reichen breiten? Dabei stehen die diesbezüglichen Sozialausgaben in keinem Verhältnis zu dem Vermögen, das die reichsten zehn Prozent in den letzten Jahren an sich gerafft haben und wofür sie überhaupt keine Steuer zahlen müssen.

Die ÖVP möchte auch Österreichs „abgesandelte“ Wirtschaft, in der ArbeitnehmerInnen immer noch Rechte haben und nicht komplett wie Sklaven behandelt werden können, „entfesseln“. Das letzte Mal, als die (Finanz-)Wirtschaft entfesselt, reguliert, wurde, hatte dies u. a. zur Folge, dass die SteuerzahlerInnen dieser Welt rund 5000 (!) Milliarden (!) Euro zur Rettung der Banken aufbringen mussten oder dass jetzt die Deutsche Bank & Co an der Börse auch mit Grundnahrungsmitteln spekulieren dürfen, wodurch auf diesem Planeten hunderte Millionen Menschen zusätzlich hungern müssen.

An meiner Parteienpräferenz und Wahlentscheidung ändert daher der nach 2010 erforderliche Perspektivenwechsel gar nichts: Die ÖVP steht nicht nur für die Fesselung von (LSBT-)Menschenrechten, sondern eben auch für die neoliberale Entfesselung der Wirtschaft und ist daher für mich doppelt unwählbar. Die anderen rechten Parteien ebenfalls. Mit Schrecken denke ich an die sieben verlorenen Jahre der schwarz-blau-orangen Regierungen unter Wolfgang Schüssel 2000-2006 zurück, die noch dazu die korruptesten waren, die das Land je hatte.

Das Spektrum für mich wählbarer Parteien ist sehr klein, speziell da ich diesmal meine Stimme nicht an eine für mich wählbare, aber chancenlose Partei (wie etwa die KPÖ) „verschwenden“ möchte. Die Grünen sind zweifellos sehr sympathisch, nicht zuletzt auch durch ihre weiße Weste in Sachen Korruption. Und obwohl sie auch für meinen Geschmack die sozialen Fragen zu wenig bearbeiten, wären sie für mich durchaus wählbar. Der einzige Makel ist jedoch, dass sie eine Koalition mit der ÖVP (wie etwa die SPÖ mit der FPÖ) von vornherein nicht kategorisch ausschließen. Die Vorstellung, eine schwarz-grüne Regierung mitgewählt zu haben, ist für mich einfach ein Horror, weshalb die Grünen meine Stimme nicht bekommen, solange sie keine Garantie abgeben, nicht mit der ÖVP zu koalieren.

*Im übrigen bin ich der Meinung, dass 26 Jahre ÖVP ununterbrochen in der Bundesregierung gegang sind!*

# Österreich

## Aktuelle Meldungen



### Johann Spitzer – Österreichs erster offen schwuler Botschafter

Am 20. August 2013 empfing Litauens Staatspräsidentin Dalia Grybauskaitė Österreichs neuen Botschafter in Wilna, um dessen Beglaubigungsschreiben entgegenzunehmen. Was auf den ersten Blick wie tägliche diplomatische Routine aussah, war jedoch für Österreich – vermutlich aber auch für Litauen – eine echte Premiere, was zu Recht seinen Niederschlag auch in den Mainstreammedien der beiden Länder fand: Der 54-jährige Berufsdiplomat Johann Spitzer übersiedelte nämlich gemeinsam mit seinem ungarischen Mann Péter Baksy in die Baltenrepublik. Spitzer ist Österreichs erster offen schwuler bzw. in eingetragener Partnerschaft lebender Botschafter. Er und Baksy sind seit beinahe 25 Jahren ein Paar.

Baksy, ein Skandinavist, der u. a. an der Uni Budapest lehrte, folgte Spitzer auch bereits in der Vergangenheit zu dessen Dienststellen an die österreichischen Botschaften in Kopenhagen und Stockholm, wo Péter von den Behörden der Gastländer auch vor seiner Verpartnerung mit Hans ganz selbstverständlich als dessen Lebensgefährte anerkannt wurde, und später auch nach Genf an die UN-Vertretung Österreichs. Dazwischen lebten die beiden aber wieder in ihren Heimatstädten Wien bzw. Budapest, wo Spitzer auch bei der Donaukommission arbeite-

te. Im August 2009 haben die beiden schließlich in der ungarischen Hauptstadt eine eingetragene Partnerschaft geschlossen (vgl. *LN* 5/09, S. 19).

#### Engagement für gleiche Rechte

Hans und Péter sind in der Tat *LN*-LeserInnen nicht gänzlich unbekannt. Péter, übrigens ein treuer und begeisterter Besucher des Wiener Regenbogenballs und der Regenbogenparade, hat bereits öfters für die *LN* Beiträge verfasst, und zwar besonders ausführliche über die Entstehung des ungarischen Partnerschaftsgesetzes (vgl. *LN* 1/08, S. 28 f.; *LN* 1/09, S. 22 ff, und *LN* 3/09, S. 25 f).

Hans und Péter haben 2010 – nach zwölf mühsamen Jahren des juristischen Kampfes durch alle Instanzen, vertreten durch ihren Anwalt Josef Unterweger und unterstützt von der HOSI Wien – ein wichtiges Urteil durch den Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte erwirkt – nämlich in Sachen Gleichstellung bei der gesetzlichen Mitversicherung gleichgeschlechtlicher Lebensgefährten mit verschiedengeschlechtlichen (vgl. *LN* 3/10, S. 21).



Botschafter Johann Spitzer bei seinem Antrittsbesuch bei Staatspräsidentin Dalia Grybauskaitė am 20. August 2013



Johann Spitzer und Péter Baksy bei ihrer Verpartnerung in Budapest am 29. August 2009

FOTO: WWW.PRESIDENT.LT

FOTO: BOBÍ FÁBIAN

## Grazer ÖVP-Bürgermeister gibt nach

Mehr als drei Jahre lang verweigerte der Grazer Bürgermeister Siegfried Nagl (ÖVP) – im Gegensatz zu seinen Amtskolleginnen in Wien, Salzburg, Linz oder Innsbruck – gleichgeschlechtlichen Paaren die Nutzung des Trauungssaals im Rathaus für

und der Antidiskriminierungsstelle Steiermark. Dieses Bündnis machte durch medial sehr präzise Aktionen auf sich aufmerksam.

Am 19. August 2013 erklärte Nagl, den Trauungssaal ab 1.

ellen Paaren, „Zeremonienhalle“ bei homosexuellen Paaren. Letzteres ist wohl nicht nur in Graz die Bezeichnung für den Aufbahrungsraum auf Friedhöfen. „Da ist kein Kommentar nötig, das spricht für sich“, äußerte sich Sebastian Pay für die Platt-

## Last-Minute-Reformen

Die HOSI Wien begrüßte die in der Nacht auf den 6. Juli 2013 vom Nationalrat beschlossene Entschärfung des § 278a StGB, des sogenannten Mafia-Paragrafen (vgl. LN 3/13, S. 24), sowie die verabschiedete Gesetzesnovelle in Sachen Stiefkindadoption in gleichgeschlechtlichen Partnerschaften (vgl. LN 3/13, S. 22 f).

Durch die Entschärfung des § 278a StGB wird hoffentlich in Zukunft sichergestellt sein, dass kritische NGOs und ihre MitarbeiterInnen nicht mehr auf Zuruf bestimmter Lobby-Gruppen von Polizei und Justiz verfolgt und durch sündteure Schauprozesse finanziell ruiniert werden. „Es ist zwar erfreulich, dass die ÖVP noch quasi in letzter Minute vor der Sommerpause des Parlaments ihren Widerstand aufgegeben und diese Reform ermöglicht hat. Aber dieser erbitterte Widerstand hat natürlich einmal mehr die anti-demokratische Grundhaltung der ÖVP aufgezeigt“, erklärte HOSI-Wien-Generalsekretär Kurt Krickler in einer Aussendung am 6. Juli. „Die ÖVP hätte diese Einschüch-

FOTO: PETER OSWALD



Kundgebung am 19. August 2013, nachdem die Entscheidung bekannt wurde, den Trauungssaal im Grazer Rathaus zu öffnen.

die Schließung einer eingetragenen Partnerschaft. Im Sommer koordinierte deshalb Sebastian Pay von der Sozialistischen Jugend gemeinsam mit den Rosalila PantherInnen eine breite Plattform aus schwulesbischen NGOs, SPÖ, Grünen, KPÖ, Piraten

September für alle zu öffnen – allerdings will er den Saal umbenennen, weil „eine Verpartition keine Trauung ist“. Die Grazer FPÖ schlug eine wechselnde Benennung vor, die dann auch auf der Urkunde stehen soll: „Trauungssaal“ bei heterosexu-

form zu diesem Vorschlag. Manchmal Menschen macht Diskriminierung eben Spaß.

HANS-PETER WEINGAND

KONTOSERVICE

## GÜNSTIGER UNTERWEGS MIT DER KONTOBOX GOLD.

Mit der KontoBox Gold inklusive Kreditkarte können Sie sich auf Reisen ruhig das eine oder andere Extra-Souvenir gönnen. Denn nach Ihrer Heimkehr gibt's 5% Ihrer Reisebuchungskosten\* zurück.

\*) 5% Rückerstattung des Nettoreisepreises (= Reisepreis exklusive Steuern, sonstiger Gebühren und Aufschläge) bei Buchung durch unseren Partner Your-Reiseshop Deutschland über das KontoBox Servicetelefon 05 99 05 9595 sowie Bezahlung über die KontoBox Gold.

5%  
REISEBUCHUNGS-  
KOSTEN ZURÜCK\*



Mitten im Leben.  
[www.bawagpsk.com](http://www.bawagpsk.com)



LAMBDA  
nachrichten

13

terungs- und Abschreckungswaffe gegen AktivistInnen kritischer Nichtregierungsorganisationen am liebsten wohl beibehalten. Auch bei der Stiefkindadoption in Regenbogenfamilien musste der menschenrechtsfeindliche Kurs der ÖVP durch den Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte (EGMR) korrigiert werden.“

„Bedauerlich ist jedoch, dass dank der ÖVP einmal mehr aber nur das nötigste Minimum umgesetzt worden ist und die Fremdkindadoption weiterhin auf Ehepaare beschränkt bleibt“, bedauerte HOSI-Wien-Obfrau Cécile Balbous bei dieser Gelegenheit. „Wir fordern aber weiterhin volle und gleiche Adoptionsrechte für alle Menschen – unabhängig von ihrem Geschlecht, ihrer sexuellen Orientierung oder ihrem Familienstand – und werden weiter dafür kämpfen.“

## EP-Schließung außerhalb der Amtsräume

Der Verfassungsgerichtshof hat am 4. Juli seine bereits am 19. Juni 2013 getroffene Entscheidung veröffentlicht, wonach jene rechtliche Bestimmung diskriminierend und daher verfassungswidrig ist, die vorsieht, dass eingetragene Partnerschaften (EP) „nur in den Amtsräumen“ der dafür zuständigen Bezirkshauptmannschaften bzw. Magistrate und – im Gegensatz zur Ehe – nicht auch außerhalb (Stichwort: Traumhochzeiten an besonderen Orten) begründet werden dürfen. Die entsprechende Passage im Personenstandsgesetz ist unmittelbar mit der Veröffentlichung aufgehoben worden. Eine Reparatur durch den Gesetzgeber war nicht notwendig.

Die LN haben diesen Ausgang bereits an dieser Stelle in der Ausgabe 1/13 (S. 14 ff) vermutet. Wie damals ausführlich analysiert, hat der VfGH in den Beschwerden gegen die Unterschiede zwischen Ehe und EP bisher ziemlich willkürlich entschieden: Je unwichtiger und nebensächlicher der Unterschied, desto wahrscheinlicher eine Aufhebung durch den VfGH, wobei es sich bei etlichen dieser Unterschiede ohnehin nicht um solche gehandelt hat, die durch das Gesetz ausdrücklich vorgesehen waren, sondern um solche, die im Zuge der Erlassung von Durchführungsbestimmungen u. ä. erst durch die zuständigen Ministerien und Behörden geschaffen wurden.

Bekanntlich hat der VfGH zwar Banalitäten wie den fehlenden Bindestrich beim Doppelnamen, die Beantragung eines Doppelnamens nur unmittelbar bei der EP-Schließung, die fehlende Möglichkeit eines Ja-Worts sowie der Beziehung von TreuzeugInnen als verfassungswidrig aufgehoben, aber die wirklich bedeutsamen Unterschiede wie den fehlenden Zugang zu Samenbanken oder auch zum Standesamt als verfassungskonform bestätigt. An letzterem hat auch diese jüngste VfGH-Entscheidung nichts geändert – außer dass, wie schon in der erwähnten LN-Ausgabe 1/13 erwähnt, ab nun „PartnerschaftswerberInnen auf eine EP-Schließung außerhalb der Amtsstuben der Bezirksverwaltungsbehörde bestehen und ganz einfach aus diesem Recht heraus dann eine EP-Schließung im Trauungssaal des Standesamts der Gemeinde verlangen“ können.



FOTO: PRIVAT

## Nachruf Otto Pelka 1963-2013

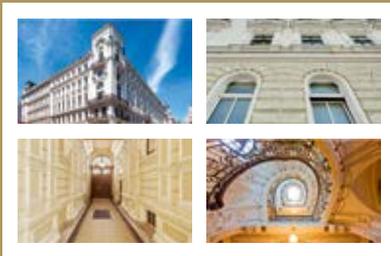
Eine sehr lebenslustige, in der Szene bekannte Persönlichkeit ist nicht mehr: Otto Pelka verstarb am 21. August 2013 in einem Spital in Prag.

Otto Pelka betrieb das Internetportal [www.gayoesterreich.at](http://www.gayoesterreich.at) und engagierte sich u. a. im Verein CSD Vienna. Am Tag des diesjährigen Regenbogenballs lag er bereits am OP-Tisch für eine Herztransplantation, das Spenderherz konnte aber nicht verwendet werden. So ließ er es sich nicht nehmen, trotzdem zum Ball zu kommen. Eine Woche später wurde die Transplantation dann doch durchgeführt, und Otto war schon bald wieder Gast bei allen wichtigen Szeneevents. Bei einem Aufenthalt in Tschechien verschlechterte sich sein Gesundheitszustand plötzlich.

CH

# AUREA

Immobilien aus Leidenschaft



Mag. Günther Wohlgenannt

Tel. +43 676 602 7239

Seilerstätte 24/4, 1010 Wien  [www.aurea.at](http://www.aurea.at)

office@aurea.at  Tel. +43 1 512 1500-300

## Umweltfreundliches Wohnen auf hohem Niveau

Jetzt gibt es in Wien die Möglichkeit, in liberalem Umfeld auch umweltbewusst zu wohnen. In der Eberlgasse im zweiten Bezirk wird gerade ein Gründerzeithaus durch Sockel- und andere umfangreiche Sanierungsmaßnahmen, wie Instandsetzung und Wärmedämmung der Fassaden und Kellerdecke und Dachgeschossausbau, auf Passivhausstandard gebracht. Durch diese Sanierung, im Zuge derer alle Wohnungen auf Kategorie A angehoben werden, wird zukünftig der Heizwärmebedarf um über 90 % reduziert. Die verbleibende notwendige Energie für Heizung und Warmwasser wird umweltfreundlich statt mit Gas durch eine Grundwasserwärmepumpe sowie eine Photovoltaik-Anlage erzeugt. Es handelt sich dabei um ein von der Stadt Wien gefördertes Pilotprojekt.



Umweltfreundlich und gayfriendly wohnen in der Wiener Leopoldstadt

Einige der Wohnungen in diesem Objekt mit seinem gay-friendly Umfeld sind noch zu mieten. Bei Interesse: Die Vermittlung erfolgt über Aurea-Immobilien (Kontakt: Günther Wohlgenannt, Tel. 0676 602 7239). LeserInnen der *LAMBDA-Nachrichten* erhalten Sonderkonditionen.

## Helga Pankratz für Preis nominiert

Die langjährige HOSI-Wien-Aktivistin und *LN*-Autorin Helga Pankratz wurde gemeinsam mit Angela Schwarz (Rosa Lila Villa, Wiener Antidiskriminierungsstelle für gleichgeschlechtliche und Transgender-Lebensweisen) für ihre Verdienste um die Gleich-

stellung von Lesben und Schwulen in der September-Ausgabe der *WIENERIN* gewürdigt und in diesem Zusammenhang für den *WIENERIN AWARD 2013* nominiert. In der Oktober-Ausgabe wird eine weitere verdienstvolle Frau vorgestellt und für den

Preis nominiert. Danach wählen die LeserInnen der Zeitschrift per Online-Voting die Gewinnerin, die dann auf einer Gala prämiert und in der Dezember-Ausgabe der *WIENERIN* noch einmal porträtiert wird.

KK



Nominiert für den *WIENERIN AWARD 2013*: Angela Schwarz von der Wiener Antidiskriminierungsstelle für gleichgeschlechtliche Lebensweisen und Helga Pankratz von der HOSI Wien

FOTO: WIENERIN/VICTORIA SCHAFFER

## „Wir kümmern uns um die Probleme des schwulen Mannes“

Mo – Do: 9.00 – 12.00 Uhr  
und 13.00 – 15.00 Uhr

Weitere Termine gegen Vereinbarung  
([www.schalkpichler.at/termine](http://www.schalkpichler.at/termine))

Dr. Horst Schalk • Dr. Karl Heinz Pichler  
Ärzte für Allgemeinmedizin • Alle Kassen und Privat  
Zimmermannplatz 1, 1090 Wien • T. +43 1 40 80 744  
praxis@schalkpichler.at • [www.schalkpichler.at](http://www.schalkpichler.at)

## Gott einmal anders

Gerade auf junge Schwule und Lesben können viele Stressoren gleichzeitig wirken: Coming-out, vielleicht damit verbundene Ausgrenzungen im Arbeitsumfeld oder in der Schule bzw. Probleme in der Familie oder sexuelle Identitätsprobleme. Dazu kommen Schwierigkeiten, wie sie auch viele junge Heteros haben, wie pubertäre Krisen, mangelnde Selbstakzeptanz oder Liebeskummer. Und zugleich eröffnet sich für junge Schwule eine Welt, die Schwulenszene, in der viel Alkohol und eventuell auch Drogen konsumiert werden, in der es viel um Sex geht.

Gerade in Krisenzeiten neigen Menschen, junge wie ältere, dazu, sich nach einer höheren Macht, einem liebenden Gott zu sehnen. Doch auch hier stoßen junge Schwule und Lesben nicht auf Unterstützung und Akzeptanz. Österreich ist ein von der römisch-katholischen Kirche geprägtes Land. Die öffentlichen Aussagen ihrer Amtsträger haben für viele Menschen immer noch großes Gewicht.

Ins Gedächtnis eingeprägt haben sich nicht nur deren antihomosexuelle Äußerungen, sondern auch jene konservativer Gruppierungen, evangelikaler „Homo-Heiler“ und christlicher Fundamentalisten.

Nun gibt es jedoch Glaubensgemeinschaften abseits der römisch-katholischen Kirche, die LSBT-Personen annehmen und unterstützen. Eine sehr liberale Einstellung in dieser Hinsicht hat beispielsweise die Altkatholische Kirche Wien. Sie bietet für homosexuelle Paare Partnerschaftssegnungen an. In Wien ist unter

anderem eine Frau als Pfarrerin tätig. Auch daran erkennt man, dass diese Glaubensgemeinschaft ideologisch weit von der römisch-katholischen Kirche entfernt ist und ihre religiöse Philosophie nicht von überholten Dogmen beherrscht, sondern am Menschen orientiert ist.

Des weiteren gibt es den jährlich im Sommer stattfindenden „Erev Pride“ der jüdischen liberalen Gemeinde in Wien. Der „Erev Pride“ ist ein Gottesdienst speziell für LSBT-Personen, bei dem LSBT-Themen im Gottesdienst angesprochen werden. Auch wenn sich die Themen mit der Zeit erschöpfen mögen, so kann die Teilnahme besonders für junge Lesben und Schwule doch eine neuartige und sicher positive Erfahrung sein.

Die Diözese Wien der Evangelischen Kirche bietet laut Homepage eine „Seelsorge für Homosexuelle“ an, auch hier ist für spirituell Suchende ein guter Platz. Eine Partnerschaftssegnung ist ebenfalls möglich.

MICHAEL

sistaDance, Resis.dance and others:  
We are pleased to invite you to the

# VIENNADANCECONTEST

INTERNATIONAL SAME-SEX  
DANCE COMPETITION  
SATURDAY, 28. SEPTEMBER  
HAUS MUSKATH, LIESINGER PLATZ 3, 1230 VIENNA

# 2013

and at 20:30H  
the BALLROOM AFTER PARTY  
PINK DANCE NIGHT  
WITH INTERNATIONAL QUEER SHOWS



Information, online TICKETS & registration:  
[www.viennadancecontest.at](http://www.viennadancecontest.at)

Medienkooperative, Hörschulhaus und Verlagsgesellschaft  
Verein zur Förderung von Frauenfamilien, Tuzlowski und Szapoznik, 1050 Wien

### Infos im Web

Jüdische Liberale Gemeinde  
[www.orchadasch.at](http://www.orchadasch.at)

[www.streitfall-liebe.de/online-version.html](http://www.streitfall-liebe.de/online-version.html)

Homosexuell sein, eine  
homosexuelle Partnerschaft leben  
und Christ sein, Jesus Christus  
lieben und Ihm nachfolgen wollen –  
lässt sich das vereinbaren?

Dokumente der Evangelischen  
Kirche zum Thema  
[www.evangel.at/themen/a-bis-z/  
homosexualitaet](http://www.evangel.at/themen/a-bis-z/homosexualitaet)

Website der Altkatholischen Kirche  
in Wien, Partnerschaftssegnung  
[www.altkatholiken-wien.at/index.  
php?id=10](http://www.altkatholiken-wien.at/index.php?id=10)



helga@lambdanachrichten.at

# Sprechen Sie hetero?

„Der Vorhang zu und alle Fragen offen“ – frei nach Reich-Ranickis Brecht-Zitat als Schlusswort der schon lange nicht mehr existierenden Fernsehsendung „Das literarische Quartett“ – so fühlte ich mich nach Beendigung der vorletzten *Lesbischen Sicht* (LN 2/13, S. 13) zur Stiefkind-Adoption.

Zu artikulieren, dass ich es aus lesbischer, aber auch aus feministischer und linker Sicht falsche finde, wenn leibliche Elternschaft gegenüber der sozialen Elternschaft krass bevorzugt wird, so weit war ich gerade noch gekommen, dann war der Platz für die eine LN-Seite auch schon zu Ende. Er hat nicht einmal dazu gereicht, mein abgrundtiefes Befremden darüber auszudrücken, dass in Österreich geborene und aufgewachsene Kinder nicht einfach die österreichische Staatsbürgerschaft erhalten, unabhängig von der Staatsbürgerschaft ihrer Eltern. Und schon gar nicht dazu, auf die sozialen Netzwerke einzugehen, die lesbische Frauen jenseits von Blutsverwandtschaft und Rechtsinstituten wie Verpartnerung und Ehe im Lauf ihres Lebens gestalten und entfalten.

Als bewusst kinderlose lesbische Frau habe ich eine eigene Perspektive auf Generativität und Generationenvertrag. Darin spielt für mich die Community eine zentrale Rolle. Die Orte und Einrichtungen der schwules lesbischen Szene sind mir eine Hei-

mat. Die Menschen darin repräsentieren alle Altersgruppen und Gesellschaftsschichten. Viele von ihnen stehen mir deutlich näher als leibliche Verwandte.

Der Blick, den Medien und die Politik nach langem Einfordern der lesbischen Sichtbarkeit endlich auf Lesben werfen, sieht in ihnen nun vorrangig nicht die kinderlosen Lesben, sondern Frauen im Sinne von potentiellen Müttern, denen die Befruchtung verwehrt, gewährt oder aufgezwungen werden kann. Das bedeutet Zumutungen wie die Zuschreibung von Kinderlosigkeit als Mangelleistung an der Gesellschaft und als persönlichem Entwicklungsmangel sowohl für die einzelne Lesbe als auch für die lesbische Beziehung. Es ist nach wie vor ein Tabu, das Konzept der Mutterschaft in Frage zu stellen.

Die Diskussion innerhalb der lesbischen Community konzentriert sich regelmäßig stark auf Gebärdwünsche. Die lesbische Community und alle Medien finden die Wunschbabys süß und ihre beiden Mamas tapfer und wünschen alles Gute. Die Standpunkte jener vielen Lesben, die keine Mutterschaft anstreben und in deren Lebenskonzept sie nicht oder nicht mehr passt, sind im Lauf des letzten Jahrzehnts verstummt, obwohl sie doch konstituierend sowohl für die private als auch politische lesbische Perspektive waren. Autonomie und Selbstbestimmung waren verknüpft mit Lebensentwürfen jenseits von

anzupassen und nicht uns an die Gesellschaft.

Die Eingemeindung lesbischer und schwuler Beziehungen in den Rechtsstaat und in den Familienbegriff bringt eine starke Heterosexualisierung ihrer (Selbst-)Definition mit sich. Die Gesellschaft gewährt Lesben und Schwulen die Rechte der heterosexuell normierten Beziehungs- und Familienformen. Lesbisch und schwul Liebende sind damit zur kulturellen

<p><b>lesbisch</b> Adjektiv - 1. zu Lesben; 2. (in Bezug auf Frauen) homosexuell Zum vollständigen Artikel klicken Sie hier.</p>
<p><b>schwul-lesbisch</b> Rechtschreibung/Worttrennung: schwul-lesbisch. Bedeutung sowohl männliche wie weibliche Homosexualität betreffend, für männliche und weibliche Homosexualität bestimmt, zu ihnen gehörig, ihnen entsprechend. Beispiel: die schwul-lesbische Szene, Community. Adjektiv 3. Aussprache: Betonung: schwul-lesbisch. Zum vollständigen Artikel klicken Sie hier.</p>
<p><b>schwul</b> (seltener) <b>schwulisch</b> (Jugendsprache) unattraktiv, uninteressant, unbedeutend. Adjektiv 3. Wurzeln: Schwul? Dieses Wort stand 1967 erstmals im Rechtschreibwörterbuch. Dieses Wort gehört zum Dialekt des Zentralfraie Deutsch. Synonyme zu schwul: gleichgeschlechtlich, homosexuell, zum eigenen Geschlecht neigend, (bildungssprachlich) homoerösch, homoerisch, (umgangssprachlich) vom anderen Ufer, (Jugendsprache), oft abwertend) andersrum, warm. Zum vollständigen Artikel klicken Sie hier.</p>
<p><b>gleichgeschlechtlich</b> eigengeschlechtlich, homoerisch, (Bildungssprache) homoerisch, homoerisch, (seltener), (Jugendsprache), auch (Eigenbezeichnung) schwul, (Länder) schwul, (Dialekt) wul, (Dialekt) abwertend) andersrum, warm, (Dialekt) abwertend) vom anderen Ufer, (Bildungssprache), Fachsprache) unisexuell, eigengeschlechtlich, eigengeschlechtlich, gleichgeschlechtlich, vom gleichem Geschlecht, (bildungssprachlich, Fachsprache) unisexuell. Aussprache: Betonung: gleichgeschlechtlich Grammatik. Zum vollständigen Artikel klicken Sie hier.</p>
<p><b>hetero-</b> Rechtschreibung/Worttrennung: hetero-, hetero-, heter-. Hetero-Bedeutung Bestimmungswort in Zusammensetzungen mit der Bedeutung anders, fremd, ungleich, verschieden (z. B. heterodent, heterogen, Heterosexualität) Präfix 0 Herkunft: griechisch heteros: Blättern. Zum vollständigen Artikel klicken Sie hier.</p>
<p><b>Hetero</b> Substantiv, Maskulin - umgangssprachlich Zum vollständigen Artikel klicken Sie hier.</p>
<p><b>Heterosexueller</b> Rechtschreibung/Worttrennung: Heterosexueller. Bedeutung Person, die heterosexuell verknüpft ist; Kurzförm: hetero Substantiviertes Adjektiv; Maskulin 4 Aussprache: Betonung: Heterosexueller Grammatik der Heterosexuellen: Heterosexueller, des/ten. Zum vollständigen Artikel klicken Sie hier.</p>
<p><b>metrosexuell</b> metrosexuell Herkunft: englisch metrosexuell, zusammengesetzt aus: metro: politar = großstädtisch und sexuell = heterosexuell Grammatik: Starke Deutung (ohne Artikel) Singular Plural: Maskulin Feminin Neutrum Maskulin/Feminin/Neutrum Artikel Adjektiv Artikel. Zum vollständigen Artikel klicken Sie hier.</p>

## „lesbisch“ und „hetero“ – Suchergebnisse auf [duden.de](http://duden.de)

Kleinfamilie, Monogamie und der unhinterfragten Mutterschaftsideologie. Das Erkunden neuer Lebens-, Wohn-, Beziehungs- und Arbeitsformen bewegte die Community. Die bürgerrechtlichen Forderungen standen auf den meisten Flugblättern ganz hinten und kleingedruckt. Mehrheitlich ging es den Aktivistinnen darum, die Gesellschaft uns

Fremdsprachigkeit gezwungen. Sprechen sie gerne hetero? Um ihre wahren Anliegen tatsächlich zu verstehen, müsste ihnen die Mehrheit entgegenkommen: aufmerksam, interessiert, lernbereit und vor allem, ohne Lesben und Schwulen die eigenen Probleme unhinterfragt überzustülpen.

# Ins *Gugg* geguckt

## Termin-Rückschau und -Ausblick

Nach einem urlaubs- und sommerwetterbedingt lauen Juli mit wenigen Veranstaltungen – außer einem allerdings sehr gut besuchten Info-Abend der AIDS-Hilfe zum Thema „HIV und Hepatitis“ am 9. Juli und einem Frauentanzabend am 26. Juli standen nur fünf Geburtstagsfeiern bis inklusive 3. August auf dem Programm – schloss das *Gugg* am 4. August für zwei Wochen seine Pforten.

## Renovierung

Denn nach drei Jahren fast täglichem Betrieb konnte das Lokal wieder einen neuen Innenanstrich vertragen. Bei dieser Gelegenheit wollten wir auch die Schallisierung im Barbereich verbessern, bevor das gesamte Lokal dann frisch ausgemalt wurde. Außerdem wurde in beiden Räumen eine Klimaanlage installiert, damit auch bei sommerlichen Temperaturen Veranstaltungen in angenehmer Atmosphäre stattfinden können. Videoübertragungen sind jetzt auch im vorderen Raum möglich, wo eine Leinwand und ein Beamer montiert wurden. Auch über Kleinigkeiten wie Steckdosen bei allen Sitzplätzen können sich unsere Gäste jetzt freuen. Und auch die Außenfassade in der Heumühlgasse wurde an jenen Stellen, wo die Farbe schon wieder abblätterte, großflächig neu gestrichen.

Jedenfalls verwandelte der Umbau – wie die Instandsetzung

vor drei Jahren – das gesamte Lokal in eine komplette Baustelle mit dem entsprechenden Schmutz. Nach den diversen Arbeiten musste daher wieder ein gründlicher Großputz durchgeführt werden.

Trotz der Beschäftigung von Professionisten für die größten Arbeiten (neue Schallschutzdecke, Klimaanlage und das Ausmalen) investierten viele Freiwillige hunderte Stunden ehrenamtliche Arbeit, allen voran Johann Reichmann und Jakob Schefcik, die beiden „Poliere“ der Großbaustelle, und Christian Högl, der Koordinator des ganzen Unterfangens. Aus der Jugendgruppen halfen etliche Aktivist:innen beim Fassadenmalen und beim Großputz.

Jedenfalls waren wohl zum Schluss alle erstaunt, dass wir nach 16 Tagen tatsächlich schon wieder aufsperrten konnten, obwohl es knapp war: Während die ersten Gäste zur Wiedereröffnung am 20. August eintrudelten, wurden noch die Gläser gewaschen und in die Regale gestellt... Aber es war ein sehr netter Abend, und unsere Stammgäste genossen sichtlich die renovierten Räumlichkeiten.

Dass wir uns mit dem Wiederaufsperrn so beeilt haben, war in erster Linie für die Gruppenabende und weniger für den Cafébetrieb wichtig, denn an den beiden letzten Wochenenden im August herrschte dann noch ziemliche Besucherflaute. Nur der beliebte Spielabend am 27. August war einmal mehr sehr gut besucht.



Horst Schalk (HIV-Experte, ÖGNAE Wien), Berit Payer (Hepatitis-Expertin, KfJ SMZ-Süd Wien) und Birgit Leichsenring (AIDS-Hilfe Wien) eröffneten den Info-Abend zum Thema „HIV und Hepatitis“.



HOSI-Wien-Urgestein Erich „Täubchen“ Zavadil ist 80 geworden. Dies wurde am 7. September im frisch renovierten *Gugg* mit Regenbogen-Torte gefeiert.





Nach drei Jahren stand eine Renovierung des HOSI-Lokals an. Baustelle im *Gugg*: Die Schallschutzdecke wird eingezogen.



Die Baustellenpoliere Giovanni und Jakob schwitzen bei 40° C in der heißesten Woche des Jahres.

FOTOS: JOHANN REICHMANN, PAUL HALLER



Wie auf einer richtigen Baustelle: Einer arbeitet (mit schwerem Gerät), drei schauen zu.



Nach Fertigstellung der Schallschutzdecke: perfekt vorbereitet für die Malerarbeiten



Nach und nach wird der Baustellendreck immer weniger. Jakob beim Reinigen des Barbereichs.



Als Fleißaufgabe und zum Drüberstreuen: Auch die Fassade in der Heumühlgasse wurde neu gestrichen.



HOSI-Wien-Jugend am Werk: Die Wände aus weißem Naturstein werden großflächig mit Danchlor abgeschrubbt.



Wiedereröffnung nach 16 Tagen: Das *Gugg* strahlt in neuem Glanz!

## Demnächst im *Gugg*

**SEPTEMBER 13** Doch spätestens mit dem um eine Woche auf den 13. September verschobenen Herbst-Opening von *Resis.dance*, die ihre regelmäßigen Tanzkurse und Tanzabende am Freitag und Sonntag wieder aufnehmen wird, wird sich das *Gugg* auch an den Wochenenden wieder neu beleben.

**SEPTEMBER 21** Am 21. September folgt dann die 6. Ausgabe des *Happy Gathering - Coole Lesben 40+*, eine der besucherstärksten Veranstaltungen im *Gugg* überhaupt. Und der übernächste Termin ist ebenfalls schon fixiert:

**NOVEMBER 16** 16. November.

**SEPTEMBER 28** Am 28. September feiern wir dann den 3. Geburtstag unseres Cafés und Vereinszentrums.

### Gugg und Spiele

**SEPTEMBER 17** Die sehr populären, unregelmäßigen Spieleabende an

**OKTOBER 8** Dienstagen werden auch in den nächsten Monaten fortgeführt, die Termine stehen schon fest:

**NOVEMBER 5** 17. September (Werwolf-Abend), 8.

**NOVEMBER 26** Oktober (allgemein), 5. November (Werwolf) und am 26. November (wieder allgemein).

### Kunst und Kultur

**SEPTEMBER 24** Das kulturelle Angebot wird ebenfalls nicht zu kurz kommen: Am 24. September liest Marlen Schachinger aus ihrem neuen Buch *„Leben!“*, einem Faction-Roman über Homosexualität während der NS-Zeit und das Totschweigen der Geschneidenden danach.

**OKTOBER 22** Und am 22. Oktober präsentiert Mario R. Lackner seine Lese-Show. Für den **NOVEMBER 9** 9. November ist wieder ein Konzert der MAD'elles geplant.

### Grand-Prix-Siegerin zu Gast

**OKTOBER 19** Mit einer echten Sensation wird das *Gugg* am 19. Oktober aufwarten: Im Rahmen eines Song-Contest-Special wird mit Anne Marie David eine leibhaftige Gewinnerin des Eurovision Song Contest bei uns auftreten. Die französische Siegerin, die 1973 in Luxemburg den *Grand Prix d'Eurovision de la chanson* für Luxemburg gewann, wird eigens für uns aus Frankreich anreisen. Auch eine Siegerstunde ist geplant.

Der Eintritt ist kostenlos, denn wir freuen uns über alle, die uns an diesem Abend – getreu dem Motto „Du bist da“ (so der deutsche Titel ihres Siegerliedes *Tu te reconnaitras*) – besuchen werden. Wir ersuchen allerdings um eine verbindliche Anmeldung unter der E-Mail-Adresse: [marcos\\_tremmel@hotmail.com](mailto:marcos_tremmel@hotmail.com).

Im Anschluss an die Veranstaltung gibt es eine Eurovision-Song-Contest-Disco mit Marco Schreuder als DJ.

### Wellensingen

Singen ist ein wundervolles und einfaches Lebenselixier. Wir Menschen bestehen zum Großteil aus Wasser. Musik versetzt uns in Schwingung. Die Art der Töne bewirkt die Art der Resonanz. Mit heilsamen Klängen, Healing Songs und Mantras können wir uns selbst Impulse zur Selbstheilung geben.

*Queer ImproVoice* möchte Menschen helfen, zu ihrer Stimme, zu ihren eigenen Liedern, zum großen Gesang in sich zurückzufinden, und bietet entsprechende Kurse an, und zwar immer sonntags von 17 bis 18.30 Uhr an folgenden Terminen: 6. und 20. Oktober, 3. und 17. Novem-

ber, sowie 8. und 15. Dezember 2013. Preise: pro Person/Termin: € 26; 6er-Block: € 130. Nähere Infos unter [www.wellensingen.at](http://www.wellensingen.at).

### Schlagerakademie 2013 abgesetzt

Hiebsbotschaft für die Studierenden der Schlagerakademie: Die beiden geplanten nächsten Vorlesungen können nicht stattfinden. Die Präsidentinnen der Autonomen Trutchn teilen uns diesbezüglich folgendes mit: *Lebenslanges Lernen ist nicht nur eine Grundvoraussetzung für die gesamte Menschheit und insbesondere für die AnwärterInnen auf ein Zertifikat der Schlagerologie, sondern auch für uns Autonome Trutchn. Als Thema der nächsten*



ESC-Gewinnerin 1973: Anne Marie David ist am 19. Oktober zu Gast im *Gugg*.

Schlagerakademie ist ja auf vielfältigen Wunsch ‚Sozialdrama II‘ anvisiert gewesen, und nun hat sich für uns die interessante und (hoffentlich) einmalige Gelegenheit ergeben, dieses Thema zu vertiefen und so die Vorbereitung für die nächste Lektion noch intensiver zu gestalten als üblich. Aber Auseinandersetzung bedeutet auch Zeit, weshalb wir leider die beiden heuer noch geplanten Termine absagen müssen. 2014 jedoch starten wir neu durch, die Termine fürs ganze Jahr teilen wir euch Anfang des neuen Jahres gerne mit.

Hinweisen wollen wir jedoch darauf, dass die Zeit nicht einfach verbummelt werden sollte und dass trotz der kleinen Unterbrechung die kontinuierliche Auseinandersetzung mit dem Thema Schlager selbstverständlich ein Muss für alle angehenden SchlagerologInnen ist. Wir werden uns erlauben, diesbezüglich einen kritischen Blick auf die Weiterentwicklung der Studierenden in der nächsten Lektion (voraussichtlich Februar 2014) zu werfen.

### Immer bestens informiert

Auf [www.hosiwien.at/events](http://www.hosiwien.at/events) findet sich stets aktualisiert der Veranstaltungskalender im Monatsüberblick!



Durch Abonnieren unseres Newsletter oder regelmäßige Besuche auf der Facebook-Seite des Gugg wird man ebenfalls laufend und immer aktuell über unsere Veranstaltungen informiert!

# HOSI Wien aktiv

## Clean Politics-Kampagne



Die HOSI Wien unterstützt auch diesmal anlässlich der Nationalratswahlen die von ZARA – Zivilcourage und Antirassismuarbeit initiierte Kampagne „Clean Politics – meine Stimme gegen Rassismus“. Diese Kampagne hat es sich zum Ziel gesetzt, die öffentliche Aufmerksamkeit für rassistische Diskurse im Wahlkampf zu erhöhen und die politischen AkteurInnen zu einem rassistischnahen Wahlkampf aufzufordern. Darüber hinaus verurteilt die Kampagne einen Wahlkampf, der mit sprachlichen und stilistischen Ausschussmechanismen auf dem Rücken von ethnischen Minderheiten und/oder MigrantInnen geführt wird. Herzstück der Kampagne ist der sogenannte „Lackmusest“ für PolitikerInnen. Dabei besuchen (ehrenamtliche) AktivistInnen die Wahlveranstaltungen der verschiedenen Parteien und sprechen sie auf die Inhalte der Clean politics-Kampagne an. Die PolitikerInnen werden mit den Inhalten der Kampagne und ihren Forderungen vertraut gemacht und aufgefordert, ihre Politik im Bedarfsfall zu adjustieren. Die Reaktionen werden durch Fotos oder per Videoaufnahme dokumentiert.



Am 22. Juni 2013 war die HOSI Wien beim CSD-Parkfest in Graz mit einem Infostand vertreten – im Bild v. l. n. r.: Kathleen Schröder, Cécile Balbous und Romana Heyduk. Dabei wurden alte Bekanntschaften aufgefrischt und neue Kontakte geknüpft. Trotz des Regenschauers blieben wir „standhaft“ bis zum Schluss. Es war eine sehr nette Veranstaltung, und wir freuten uns über unsere Teilnahme.



FOTO: JOHANN REICHMANN



Am 8. September 2013 fanden weltweit Kundgebungen in Solidarität mit Lesben, Schwulen und Transgender-Personen in Russland statt (vgl. diverse Beiträge in diesem Heft). Die HOSI Wien rief ebenfalls zur Teilnahme an der Demo in der Nähe der russischen Botschaft in Wien auf.

## Symposium zeigt auf: Umdenken ist notwendig

■ Dass eine Art Umdenken in Bezug auf HIV mehr denn je notwendig ist, brachte ein Symposium auf dem Deutsch-Österreichischen AIDS-Kongress im Juni 2013 deutlich aufs sprichwörtliche Tapet.

Die Erfolge, die in der HIV-Therapie bislang erreicht werden konnten, sind unbestritten. Sie spiegeln sich ganz konkret im Lebensalltag der Menschen, die eine medikamentöse HIV-Therapie einnehmen, wider – z. B. in Form von steigender Lebenserwartung, besserer Verträglichkeit mit weniger Nebenwirkungen und vereinfachten Einnahmemodalitäten.

Besonders deutlich sieht man den Erfolg an der Lebenserwartung. Eine Auswertung von 2008 zeigt den Anstieg: Während eine 35-jährige HIV-positive Person unter antiretroviraler Therapie in den Jahren 1996–1999 statistisch gesehen eine zusätzliche Lebenserwartung von 25 Jahren hatte, waren es im Beobachtungszeitraum von 2003 bis 2005 bereits 37,3 zusätzliche Jahre. Und eine 2012 publizierte Studie zeigte, dass sich bei guter Therapie (und ohne Zusatzfaktoren wie etwa intravenöser Drogengebrauch) die Lebenserwartung statistisch mit der Gesamtbevölkerung vergleichen lässt. Dies offenbaren insbesondere die einzelnen Kohortenstudien, so z. B. Daten aus Bonn: Der Anteil von über 50-jährigen PatientInnen stieg innerhalb der letzten zehn Jahre von 12 auf etwa 30 % an. Auch in Österreich ist das steigende Alter der PatientInnen



Immer wichtiger: die personalisierte Medizin

deutlich wahrnehmbar. Das Durchschnittsalter derjenigen PatientInnen, die in die österreichische HIV-Kohorte eingeschlossen sind, stieg in der letzten Dekade von 39,3 (2002) auf 44,5 Jahre (2013).

Mit steigendem Alter und folglich längerer Einnahmedauer nehmen jedoch altersbedingte Begleiterkrankungen oder auch mögliche Langzeitauswirkungen von Infektion und Therapie zu. Zusätzlich ist es immer wichtiger, eine gute Adhärenz zu gewährleisten, um tatsächlich langfristig die Virusvermehrung zu hemmen und damit das Risiko von auftretenden Resistenzen zu minimieren.

Die HIV-BehandlerInnen stehen somit vor der Aufgabe, für optimale Behandlungserfolge immer gezielter auf die PatientInnen einzugehen. Diese personalisierte Medizin, also die individuelle Abstimmung einer Therapie auf den einzelnen Menschen und dessen Bedürfnisse, ist in der HIV-Behandlung von immer größerer Bedeutung. Dabei sind nicht nur medizinische Parameter, wie z. B. bestehende Resistenzen, Nieren- oder Leberwerte etc. wichtig – auch psychosoziale Faktoren müssen

mit bedacht werden. Sie spielen von Beginn an für den nachhaltigen Erfolg einer Therapie und die Lebensqualität der Menschen mit HIV eine entscheidende Rolle. In Bezug auf diesen ganz individuellen Umgang mit der Therapie sind die HIV-BehandlerInnen demnach zum Umdenken angehalten: Sie müssen noch genauer auf die Bedürfnisse ihrer PatientInnen eingehen. In Zeiten des Sparens auf allen Ebenen keine leichte Aufgabe.

Ein Umdenken in anderem Stil ist seitens der Gesellschaft gefragt. Selbst mehr als 30 Jahre nach dem Auftreten der ersten Fälle und trotz der enormen Erfolge und der massiven Aufklä-

rungsarbeit kommt es nach wie vor zu diskriminierendem Verhalten gegenüber Menschen, die mit dem HI-Virus leben.

Auch der Deutsch-Österreichische AIDS-Kongress 2013 setzte hier einen Schwerpunkt und verdeutlichte, dass die medizinischen, gesellschaftlichen und psychosozialen Themen untrennbar miteinander verknüpft sind: In vielen Diskussionen und Sessions kamen die genannten Bereiche miteinander und gleichzeitig zur Sprache.

Eine Situation verdeutlichte die gesellschaftliche Situation besonders klar: Auf die Frage, ob den KongressteilnehmerInnen schon einmal diskriminierende Situationen von HIV-positiven Menschen berichtet wurden, zeigten alle ZuhörerInnen des Symposiums mit „ja“ auf. Dies spricht leider für sich und definitiv dafür, dass ein Umdenken mehr als notwendig ist.

BIRGIT LEICHSENRING  
Medizinische Info/  
Doku der AIDS-Hilfen Österreichs

Ängste? Depressionen?  
Coming out-Probleme?  
PartnerInnenkonflikte?

Mag.<sup>a</sup> Jutta Zinnecker

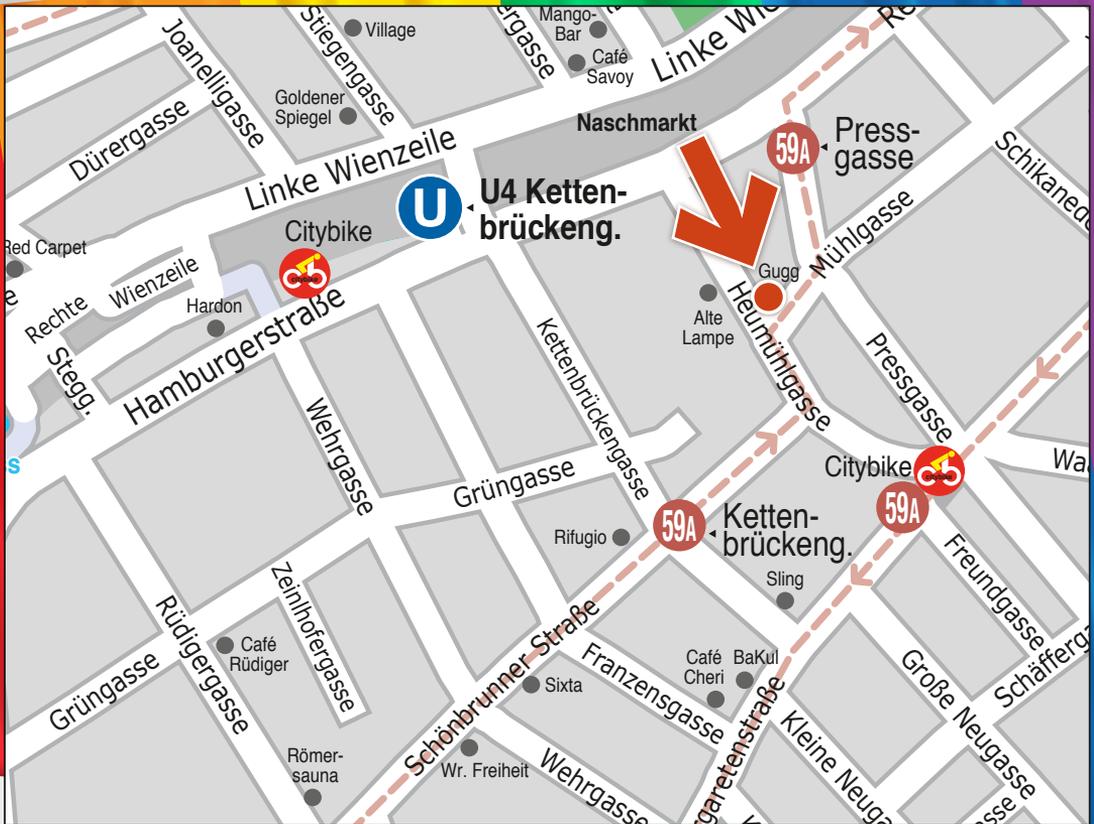
Diplompsychologin, Lebens- und Sozialberaterin

Ich biete psychologische Beratung und kontinuierliche Gespräche an: Bei o. g. Problemen, bei Lebens-, Schul- und berufsbedingten u. a. Krisen. Alle Altersgruppen.  
Telefon: (01) 522 54 90

# Wagg



**CAFÉ &  
VEREINS-  
ZENTRUM**



## Gruppentreffs

Mi 19 Uhr: Lesben  
Do 17.30 Uhr: Jugend

Für aktuelle  
Veranstaltungen  
siehe Website.

## Café

Di: 18-22 Uhr  
Fr: 18-01 Uhr  
Sa: 18-01 Uhr  
So: 18-22 Uhr

## Büro

Mo: 10-16 Uhr  
Di: 10-16 Uhr  
Do: 10-14 Uhr

→ Tourist-Infos  
→ Gratis-WLAN

Heumühlgasse 14  
1040 Wien  
Tel. 01/2166604

„Wiener Freiheit“

# Eine Institution feiert 25. Geburtstag

Ein Vierteljahrhundert alt, aber keinesfalls veraltet: Eine Institution der Wiener Schwulenszene feiert bald ihr Jubiläum. Anlass genug, um mir ein eigenes Bild vom bekannten Szene-Lokal zu machen.

Alex, den Gründer, Vereinsobmann und Lokalbesitzer der *Wiener Freiheit*. Der extrovertierte Alleinunterhalter ist ganz in seinem Element. Trotzdem nimmt er sich Zeit für die Neulinge und erzählt uns seine Geschichte. Eine

plette Inneneinrichtung zerstört. „Es gab anscheinend eine Explosion, denn die Fenster waren zersplittert, die Elektrogeräte durch die Hitze zusammengeschmolzen und die gesamte Wohnung war von einer Schicht aus Asche

Immer fröhlich, voller Energie und für jeden Spaß zu haben – so kennen die meisten BesucherInnen ihren Alex. Im Vier-Augen-Gespräch präsentiert er seine nachdenkliche Seite, findet klare Worte über Rassismus in der Schwulen-Szene und resümiert die letzten 25 Jahre.

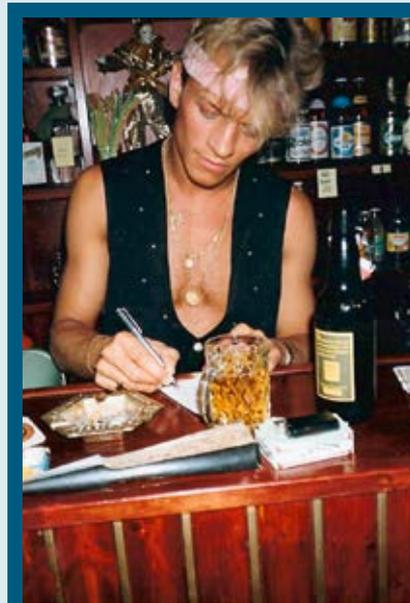
*LN: Die Geschichte der Wiener Freiheit ist untrennbar mit deiner Person verbunden. Wie würdest du deine Rolle im Verein bzw. im Lokal beschreiben?*

## Auf Spurensuche

Es ist lange nach Mitternacht, als ich an einem Freitag die Türschwelle der *Wiener Freiheit* überschreite. „Worauf hab' ich mich da eingelassen?“, flüstert mir ein Freund zu, der mich begleitet. Vor uns warten zwei junge Burschen aus – wie ich später erfahre – Bulgarien darauf, von der stämmigen Empfangsdame eingelassen zu werden. Sie wirkt freundlich, aber bestimmt, scheint den Laden unter Kontrolle zu haben. An der Wand hängen Fotos von jungen Männern. Wer hier abgebildet ist, hat Hausverbot. Wir bezahlen fünf Euro für den Eintritt und bekommen von der Barfrau zwei Getränkegut-scheine in die Hand gedrückt.

Schnell sind wir durch und bestellen unser erstes Bier an der oberen Bar. „Da runter geht's zur Disco“, lacht die Bar-Chefin und zeigt zu den Stufen neben dem Eingang. Ob man uns unsere Unsicherheit ansieht?

Unten angekommen, ist die Party voll im Gange. Laute Musik, tanzende Menschen und mitten unter den Feiern treffen wir auf



Alexander Gschaider-Heitmann in seiner „Wiener Freiheit“ – gestern (1989) und heute

Geschichte, die untrennbar mit jener der *Wiener Freiheit* verbunden ist.

## Wie alles begann...

Mit einem Unglück: Als Alexander eines Tages erschöpft vom Kellnern nach Hause kommt, findet er eine ausgebrannte Wohnung vor. Ein Kabelbrand hat ein Feuer verursacht und die kom-

und Kohle bedeckt“, erinnert sich der jetzige Lokalbesitzer. „Psychisch gesehen bin ich damals an einem absoluten Nullpunkt angekommen.“ Zwischen Aschehaufen und verkohltem Inventar hat lediglich ein Kasten den Brand überlebt. Dass dieser wenig später zur ersten Bar der *Wiener Freiheit* umfunktioniert werden sollte, hatte sich Ale-

**Alex:** Ich sehe mich als Unterhalter, Clown, Pusher, als Seelenröster, als alles Mögliche – und das ist vielleicht auch das Geheimnis, warum die Leute gern hierher kommen. Aber es gibt auch Schattenseiten. Man hat es uns in diesen 25 Jahren nicht immer leicht gemacht. Wir hatten Phasen, in denen uns die Polizei sowas von schikaniert hat, jede Woche mit zwanzig

Fortsetzung auf Seite 20

## Quirrig, fröhlich, nachdenklich

### Im Gespräch mit Alexander Gschaider-Heitmann

Mann das Lokal gestürmt hat, Aussagen gemacht hat wie: „Diese schwule Hütt'n g'hört zua-draht.“ Auch von den Behörden haben wir keine Unterstützung erhalten. Es war eher zermürend, wenn zum Beispiel Kontrollgänge gemacht wurden, obwohl Genehmigungen vorhanden waren. Uns ist es ein bisschen so vorgekommen, als würde da eine bewusste Zermürbungstaktik verfolgt werden.



Paul Haller im Gespräch mit Alexander

*Ist das immer noch so?*

Das hat sich alles vor einigen Jahren geändert. Es gibt immer noch „Ausrutscher“ von seiten der Polizei. Aber sie lassen uns jetzt im großen und ganzen in Ruhe.

*Lokal oder Verein, was ist die Wiener Freiheit nun?*

Beides. Der Grundtenor ist, dass wir uns für sexuelle Minderheiten einsetzen, und das betrifft alle Lebensbereiche. Wir sind ein Verein für freie Lebensgestaltung. Wenn du das wirklich leben würdest, das ist ja herrlich.

*Was hat sich in den letzten 25 Jahren verändert?*

Unsere Klientel hat sich verändert. Abgesehen davon, dass wir schon zwei bis drei „Generationswechsel“ durchgemacht haben,

hat sich auch das Verhältnis von Ausländern zu Inländern gänzlich umgedreht. Es gehört zu den traurigen Sachen, dass ich im Laufe der letzten 25 Jahren erkennen musste, dass die Schwulenszene zu 90 Prozent rassistisch ist. Es gibt viele, die gegen Ausländer schimpfen und das Lokal in den Dreck ziehen. Wir mussten bereits so manchen Österreicher des Lokals verweisen, weil wir unsere ausländischen Besucher

in Schutz nehmen mussten. Das ursprüngliche Publikum der *Wiener Freiheit* ist ausgeblieben. Und ich bin froh, dass die nicht mehr da sind. Wenn jemand rassistisch ist, gehört er sowieso nicht in die *Wiener Freiheit*.

*Wer zählt jetzt zu deinem Stammpublikum?*

Es kommen so liebe Leute her, die einfach nur ihren Spaß haben wollen. Und dann hör' ich oft von Gästen, dass sie dort und da nicht hineingelassen wurden oder gleich bei der Tür beschimpft worden sind. In dieser Situation musst du Farbe bekennen und die *Wiener Freiheit* tut das, indem sie für diese Menschen einsteht. Wenn ich in anderen Lokalen bin, habe ich schon öfters Sätze gehört wie: „Du mit deinem scheiß Lokal!“ oder „Du mit deinen scheiß Aus-

ländern!“. Das ist mir schon öfters passiert. Das Erschreckende ist, dass die Schwulenszene immer gegen Diskriminierung auftritt, aber selber zum größten Teil ausgrenzt. Irgendwo müssen ja die schwulen Ausländer hingehen! Schau' dich um in der Schwulenszene: Die kommen oftmals gar nicht in die Lokale rein, auch heute noch.

*Wie gehst du damit um, wenn dir jemand vorwirft, dass in deinem Lokal „nur Stricher“ sind?*

Ich gebe ja zu, dass auch Stricher bei uns Gäste sind. Aber: Die Stricher, die zu uns kommen, die haben ihr Geld meistens schon verdient und haben bei uns ihren Spaß. So nehme ich es wahr. Diese sogenannten Stricher müssen schon bei der Tür einen Konsumationsbons bezahlen. Sie sind Gäste wie alle anderen. Unser Publikum ist eben bunt. Transgender, Inländer, Ausländer, Menschen aus der Mode-Szene oder vom Film. Du kannst es nicht an einer Sache festmachen, sondern musst das Gesamtbild sehen. Ich habe schon eine Visitenkarte von einer eher pummeligen Transgender-Person erhalten, die in ihrem Land ein totaler Star ist. Was ich damit sagen will, ist, dass man sich sehr täuschen kann, wenn man nur nach dem optischen Erscheinungsbild geht.

*Fehlt es an Toleranz in der LSBT-Szene?*

Ja, eindeutig. Auch das Miteinander fehlt in der Schwulenszene manchmal. Da schimpft ein Schwuler den anderen: „Du schwule Sau!“. So etwas finde ich dann erschreckend, aber fast

schon wieder erheiternd, denn gegen so eine atemberaubende Dummheit kannst du ja fast gar nicht anknüpfen. (Lacht)

*Woher nimmst du die Energie, nach so vielen Jahren noch weiterzumachen?*

Ohne meinen Freund und ohne dieses wunderbare Team, das schon so viele Jahre bei mir ist, hätte ich schon das eine oder andere Mal den Laden hingeschmissen. Mein Team ist immer hinter mir gestanden. Es gab sicherlich auch das eine oder andere Mal Differenzen, und wir haben uns gestritten, aber wir wollten uns nie trennen. Eine platonische Liebe geht durch das Team, die man nicht erklären kann. Diese Liebe gibt mir Kraft. Andere Lokalitäten wechseln die Kellner wie die Unterhosen. Hier ist es halt grundlegend anders. Zum Glück!

*Was bringen die nächsten 25 Jahre?*

Mich ins Altersheim! (Lacht). Dieses Spritzige und dieses Lebhaftige ist manchmal auch gespielt. Es passt halt in meine Rolle als Unterhalter, aber oft gehe ich auf allen Vieren nach Hause. Zwar bin ich noch vital, solange das Lokal geöffnet hat, aber sobald der letzte Gast die Bar verlässt, bin ich fix und fertig. Auf der einen Seite sind mit meinen fast 50 Jahren die Batterien nicht mehr ganz so voll aufgeladen, wie sie es einmal waren. Auf der anderen Seite kann ich mir gut vorstellen, noch ein neues Projekt anzufangen – die *Wiener Freiheit* werde ich aber nicht verlassen.

*Gibt es schon eine konkrete Idee?*

Ja. (Lächelt und schweigt)

xander damals noch nicht träumen lassen.

Um dem ersten Schock für ein paar Stunden zu entkommen, beschließt der damals 24-jährige, sich im schwulen Nachtleben abzulenken. Noch am gleichen Abend lernt er im Szeneclub *Why Not* Franz „Frankie“ Kottira, seinen Lebenspartner, kennen. Gemeinsam entrümpeln sie die im Chaos versunkene Wohnung. Bei den Aufräumarbeiten wird die Idee geboren: Warum die eigenen vier Wände nicht zu einem Nachtclub umgestalten?

sen Alex allabendlich anrufen, damit er ihnen die Tür öffnet. Stammgäste bekommen sogar eigene Haustorschlüssel. „Die

Alex verkauft seine Wohnung, nimmt einen Kredit über 270.000 Schilling auf und findet bald eine neue Unterkunft für die *Wiener*

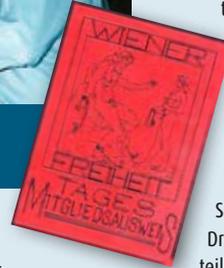
der Wiener Schwulenszene abgehen.

Mit Niko und Dan, den beiden Bulgaren vom Eingang, sind wir mittlerweile ins Gespräch gekommen. So gut, wie sie Deutsch sprechen, werde ich wohl nie Bulgarisch beherrschen. Sie sind öfters in der *Freiheit*, erzählen sie, weil sie hier einfach abschalten und feiern können.

„Es ist immer lustig, und keiner schaut dich blöd an, wenn du ein Ausländer bist“, erklärt mir Dan.



Frankie & Alex hinter der Bar der ursprünglichen *Wiener Freiheit*. Fünf Schilling kostete 1989 die Tagesmitgliedschaft.



## Neustart

Wie ein Phönix aus der Asche entsteht aus der zerstörten Wohnung im dritten Stock einer ehemaligen Mietskaserne wenig später eine provisorisch zusammengezimmerter Bar. Die Gäste müs-

haben wir nachmachen lassen, was ja gar nicht erlaubt war“, schmunzelt er. Als die Hausverwaltung vom Bar-Betrieb und den Vereinstätigkeiten erfährt, müssen neue Räumlichkeiten gesucht werden.

*Freiheit*. Ein Mammut-Projekt für den jungen Lebenskünstler. „Das hat man aber als Junger nicht so verstanden. Es hätte wirklich schiefgehen können“, weiß Alexander heute. „Da gab es Phasen, in denen die psychische Belastung aufgrund der Schulden so hoch war, dass ich gar nicht mehr aufwachen wollte.“ Heute führe er ein bescheidenes Leben, aber das Lokal stehe auf guten Beinen.

Stricher, Kriminalität und Drogen – das sind die Vorurteile, mit denen ich konfrontiert wurde, als ich erzählt habe, der *Wiener Freiheit* einen Besuch abzustatten. Gefunden habe ich eine Oase der Vielfalt und einmal mehr die Erkenntnis, dass es sich lohnt, selbst einen Blick auf das „Unbekannte“ zu werfen. Diversität ist in der Wiener Freiheit kein Label, sondern gelebte Realität. Ich freue mich auf meinen nächsten Besuch.

PAUL HALLER

**LÖWENHERZ**  
die Buchhandlung für Schwule und Lesben

**Claire Waldoff**  
**WEESTE NOCH ...!**  
Aus meinen Erinnerungen



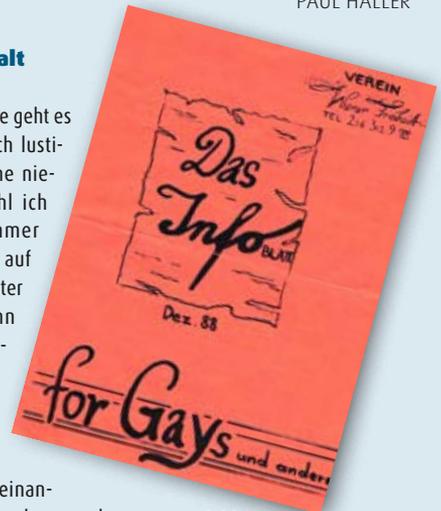
Claire Waldoff  
**Weeste noch ...!**  
**Aus meinen Erinnerungen**  
D 2013, 186 S. illustriert, geb.

Als Avantgardistin der Lesbenkultur fand Claire Waldoff – stets in Schlips, Hemdbluse und mit Bubikopf – in der lesbischen Szene des goldenen Berlin viele Anhängerinnen und Nachahmerinnen.

**Buchhandlung Löwenherz**  
Mo bis Do 10-19 Uhr, Fr 10-20 Uhr, Sa 10-18 Uhr  
tel (01) 317 29 82, buchhandlung@loewenherz.at  
www.loewenherz.at  
**1090 Wien, Berggasse 8**

## Gelebte Vielfalt

Auf der Tanzfläche geht es mittlerweile noch lustiger zu. Ich kenne niemanden, obwohl ich doch sonst immer beim Fortgehen auf bekannte Gesichter stoße. Wie kann das sein? Menschen aus Usbekistan, Österreich und Rumänien feiern neben- und miteinander, egal ob trans-, homo- oder bisexuell. Es sind Menschen, die mir manchmal im Einheitsbrei



**Das Infoblatt**  
der *Wiener Freiheit*,  
Ausgabe vom Dezember 1988

# Aus aller Welt

## Aktuelle Meldungen



### RUSSLAND

## Hexenjagd auf Schwule

Das im Juni 2013 verabschiedete Gesetz gegen „homosexuelle Propaganda“ (vgl. LN 3/13, S. 33 und S. 36) hat im Sommer hohe Wellen geschlagen (siehe auch die Beiträge auf S. 3 und S. 31 in diesem Heft). Das lag einerseits daran, dass internationale Sportereignisse wie die Leichtathletik-WM in Moskau im August und die Winterolympiade 2014 in Sotchi ein Schlaglicht auf die Menschenrechte in Russland ganz allgemein und auf jene von Lesben und Schwulen im besonderen geworfen haben und noch weiter werfen werden. Zudem mehrten sich Berichte über gewalttätige Übergriffe auf Schwule – zum Teil wurden diese Gewalttaten gefilmt und ins Internet gestellt. Der Schluss liegt nahe, dass von bestimmten Personen und Gruppen das Gesetz gegen homosexuelle Propaganda als Freibrief für eine regelrechte Hexenjagd auf Schwule „missverstanden“ wird.

### Die Macht der Bilder

Die schockierenden und abstoßenden Video-Clips von den demütigenden und gewalttätigen Übergriffen auf Schwule empörten und mobilisierten viele Menschen in der ganzen Welt. Viele

Medien in aller Welt berichteten in den letzten Wochen ausführlich über die triste Lage von LSBT-Personen in Russland. Die Macht dieser Bilder löste zahlreiche Initiativen und Kampagnen gegen dieses Gesetz und die staatlich geförderte Homophobie in Russland aus. Bereits Ende August kam es in vielen Städten – darunter besonders beeindruckend in Berlin („ENOUGH is ENOUGH! – OPEN YOUR MOUTH!“) – zu Demonstrationen vor russischen Einrichtungen. Am 8. September gab es einen weiteren internationalen Aktions- und Protesttag mit Kundgebungen vor russischen Botschaften und Konsulaten – auch die HOSI Wien unterstützte die Demo in der Nähe der russischen Botschaft in Wien (siehe Seite 21).

Die ILGA-Europe forderte in ihrem Aufruf „Keep Hope Alive“ die TeilnehmerInnen des G20-Gipfels in St. Petersburg am 5. und 6. September auf, ihrem Gastgeber Wladimir Putin die Leviten zu lesen. US-Präsident Barack Obama betonte schon in Stockholm bei seinem Zwischenstop auf dem Weg an die Nawa, „that our gay and lesbian brothers and sisters must be treated equally under the law“.



**11. Juni 2013 vor der Staatsduma in Moskau: Anlässlich der Verabschiedung des Werbeverbots werden schwullesbische DemonstrantInnen von orthodoxen Befürwortern des Gesetzes angegriffen und mit Eiern beworfen.**



Kurz vor seiner Heimreise traf Obama dann am 6. September mit neun VertreterInnen verschiedener russischer Menschenrechts-NGOs zusammen. An diesem Treffen nahm auch Igor Kotschetkow vom *Russian LGBT Net-*

*work* teil (vgl. LN 5/12, S. 32 f). Er drängte gegenüber Obama darauf, die Menschenrechtslage in Russland vehementer anzusprechen. Kotschetkow lobte Obama dafür, dass dieser ein klares Signal ausgesandt habe, dass die



**Maksim „Tesak“ Marzinkewitsch, testosterongesteuerter Macho, gilt als Drahtzieher der mit Handy gefilmten und im Internet veröffentlichten Übergriffe auf Schwule in Russland.**



Menschenrechte nicht ohne die Probleme der LSBT-Community diskutiert werden könnten. Die Zunahme von Fremdenhass, Homophobie und anti-westlicher Einstellungen habe miteinander zu tun.

Auch die Rufe nach einem Boykott russischer Produkte, von allem bekannter Wodkamarken, und der Olympischen Winterspiele in Sotschi wurden immer lauter. In New York gossen Aktivistinnen medienwirksam Wodka der Marke Stolichnaya auf die

Straße. Die Herstellerfirma, die SPI Group mit Sitz in Luxemburg, sah sich sogar veranlasst, in einem Offenen Brief an die LSBT-Community am 25. Juli 2013 klarzustellen, dass sie keine russische Firma sei und ihr Wodka in Lettland hergestellt werde. Die Firma wies auf ihre langjährige Unterstützung der LSBT-Community hin und erwähnte u. a. Durban Gay Pride, den Tel Aviv Pride, die Pride-Parade in Wien und namentlich auch die „HOSI, die größte LSBT-Organisation in Österreich“ – wobei die Zusam-

menarbeit jedoch mit dem CSD Vienna erfolgte, Stolichnaya Wodka war Sponsor des Pride Village!

Inzwischen haben auch ehemalige OlympiateilnehmerInnen und aktive SpitzensportlerInnen eine Initiative – „The Olympic Spirit“ – ins Leben gerufen: Mit ihren Testimonials prangern sie die Untätigkeit des Internationalen Olympischen Komitees an und fordern es auf, Russland zur Einhaltung der Menschenrechte und Olympischen Charta zu zwingen oder die Konsequenzen zu ziehen und dem Land die Winterspiele zu entziehen. Auch Elvira Fischer, zweifache Olympionikin aus dem österreichischen Schwimmteam, hat ihr Testimonial bei dieser Internetkampagne gepostet.

Das in Sotschi aufrechterhalten werden können, ohne beträchtlichen Schaden zu nehmen.

Eine äußerst interessante Analyse des Phänomens dieser meist mit Handys gefilmten und dann ins Internet gestellten Übergriffe auf Schwule liefert der US-Aktivist und Menschenrechtsverteidiger Scott Long auf seinem Blog *A Paper Bird*. Er beschreibt, dass dieses Phänomen nicht erst mit dem Inkrafttreten des Werbeverbots aufgetreten ist, sondern schon viel länger existiert hat – und eine äußerst negative Variante der Auswüchse der neuen Medien, Reality TV und ähnlichem darstellt. „Pionier“ auf diesem Gebiet war Maksim Marzinkewitsch mit dem Spitznamen „Tesak“ (= das Beil), der diese widerlichen Filmchen auf VK (*B KOHTAKTE* = „in Kontakt“), Russlands Antwort auf Facebook, postete. Wobei sich Marzinkewitsch in den Nullerjahren mit seiner Gruppe *Format18* vorerst nur rassistisch betätigte und die sozialen Medien nutzte, um die Übergriffe der Gruppe auf Ausländer

Die Proteste und Aktionen haben mittlerweile eine Dynamik entwickelt, dass es unwahrscheinlich ist, dass das IOC und auch das Österreichische Olympische Comité (ÖOC) ihre beschwichtigende bis ablehnende Haltung zu den Forderungen nach Respektierung der Menschenrechte



**Elvira Fischer, zweifache Olympionikin aus dem österreichischen Schwimmteam, mit ihrem Testimonial für *The Olympic Spirit***



ulrike.lunacek@gruene.at

Aus dem Europäischen Hohen Haus

Ulrike Lunacek

## Es wird wirklich besser!

Lange hat es gedauert, bis die Republik Österreich den ersten offenen schwulen bzw. in eingetragener Partnerschaft lebenden Botschafter ins Ausland schickt hat! Johann Spitzer ist seit 28 Jahren im diplomatischen Dienst tätig und seit fast 25 Jahren mit seinem ungarischen Lebenspartner zusammen. Am 20. August 2013 überreichte er der litauischen Präsidentin Dalia Grybauskaitė sein Beglaubigungsschreiben als diplomatischer Vertreter Österreichs in der Republik Litauen (vgl. S. 12). Grybauskaitė war übrigens die erste EU-Kommissarin des 2004 der EU beigetretenen baltischen Staates. Auf Wikipedia wird ihr Privatleben wie folgt nur sehr kurz beschrieben: Sie besitze einen schwarzen Gürtel in der Kampfsportart Karate und sei ledig und kinderlos – letzteres führt immer wieder zu Spekulationen...

Ich war selbst Ende Juli beim *Baltic Pride* in Wilna – nach der Parade 2010 das zweite Mal (vgl. LN 3/10, S.35 ff). Und tatsächlich: Es ist besser geworden! Heuer zogen mehrere tausend Personen, auch viele heterosexuelle UnterstützerInnen aus dem In- und Ausland, durchs Zentrum der Stadt – nicht wie vor drei Jahren irgendwo am Flussufer, wo ein Großaufgebot von PolizistInnen die radikalen ChristInnen, Skins und Neonazis von den rund 400 ParadedenehmerInnen fernhielten. Viele Neugierige flankierten diesmal die Straßen, viele winkten uns zu, einige wenige beschimpften uns lautstark – eine Frau ließ über ein



Fröhliche *Baltic Pride*-Parade in der litauischen Hauptstadt Wilna am 27. Juli 2013

Megaphon Kirchenglocken ertönen – und einmal trafen uns, die wir vorangingen, einige rohe Eier. Rund 20 Personen wurden von der Polizei verhaftet, unter ihnen ein radikaler christlicher Abgeordneter, der schon vor drei Jahren einen AktivistInnen verprügelt hatte und damals mit einer geringen Geldstrafe davonkam. Der fröhliche und bunte Zug wurde mit einer Abschlusskundgebung in einem zentralen Park beendet. Die Stimmung war wirklich großartig und wurde so auch in den Medien wiedergegeben – die Gegen-demonstrantInnen, die zum Teil die EU mit der Sowjetunion gleichstellten, waren mit ihren bleichen Gesichtern keine guten „BotschafterInnen“ für ihre Sache!

Aber zurück zu Botschafter Spitzer: Ich erinnere mich noch gut an mehrere parlamentarische Anfragen, die ich während meiner Zeit als Nationalratsabgeordnete (1999–2009) an die österreichischen Außenministerinnen Benita Ferrero-Waldner und Ursula Plassnik richtete. Mir waren

nämlich einige Fälle zu Ohren gekommen, bei denen ausländische Diplomaten ihren Posten in Österreich nicht antreten konnten oder wollten, da das Außenministerium in Wien ihren gleichgeschlechtlichen Partnern, mit denen sie in ihrem Heimatland mitunter eine eingetragene Partnerschaft oder eine Ehe eingegangen waren – nicht den offiziellen und mit diplomatischer Immunität versehenen Status eines Ehegatten zugestehen, sondern ihnen lediglich als „Hausangestellte“ eine Aufenthaltsgenehmigung erteilen wollte.

Diese Demütigung wollten einige damals nicht auf sich nehmen – und zogen ein lesben- und schwulenfreundlicheres Land vor. 2004 antwortete mir Ursula Plassnik, dass ihr Ressort verpflichtet sei, sich an die „rechtlichen Rahmenbedingungen in Österreich“ zu halten. Und weiter: „Von Seiten meines Ressorts bestehen keinerlei prinzipielle Einwände gegen eine Anerkennung.“ Litauen verhält sich heute anders: Ob-

wohl die baltische Republik weder EP noch gleichgeschlechtliche Ehe kennt, akzeptiert sie Johann Spitzer und seinen Partner Péter Baksy mit allen Rechten wie heterosexuelle KollegInnen.

Johann Spitzer und seinem Partner, die ich beide seit mehr als 15 Jahren kenne, möchte ich an dieser Stelle meinen Glückwunsch und meinen Dank für ihr langjähriges zähes Ringen um Gleichstellung im diplomatischen Dienst ausdrücken und ihnen alles Gute für die nächsten Jahre wünschen – ganz einfach werden die beiden es nicht immer haben. Aber besser als 2010, als ich beim *Baltic Pride* war, ist es auch in Litauen schon geworden! Viel Glück und Erfolg!

Ulrike Lunacek ist Vizepräsidentin und Außenpolitikssprecherin der Grünen im Europaparlament und Co-Vorsitzende der *LGBT Intergroup* des EP.

www.ulrike.lunacek.eu  
www.gruene.at

Finde Ulrike Lunacek auf Facebook!



**Trink keine Coke mit Putin**

Demonstration 31.08.2013 Start: 12:00 Uhr | Kurfürstendamm/Blücherstraße | Berlin

**ENOUGH IS ENOUGH!** **STOP HOMOPHOBIA!** [www.enough-is-enough.eu](http://www.enough-is-enough.eu)

An der Deutschen Bundesregierung  
alle Sponsoren der 2014 Olympischen Winterspiele 2014 in Russland: **OPEN YOUR MOUTH!**

**Der Protest ist enorm und vielfältig: Bilder von der Berliner Kampagne ENOUGH is ENOUGH - OPEN YOUR MOUTH**

und Migranten einer breiteren Öffentlichkeit bekannt zu machen. 2008 wurde er wegen Verhetzung verurteilt, er kam ins Gefängnis, *Format18* zerfiel in der Folge. Nach seiner Haftentlassung 2011 begann er dann, dieselben Methoden gegen Homosexuelle anzuwenden, wobei er bewusst Homosexualität und Pädophilie vermengte. Marzinkewitsch, testosterongesteuerter Macho, dem die verkappte und verdrängte eigene Homosexualität aus jeder Hautpore zu strömen scheint, rekrutierte zu diesem Zweck Skinheads für eine Bewegung, die sich *Occupy Pedophilia* (*Оккупай Педофилия*) nennt.

So verabscheuungswürdig jeder einzelne Übergriff ist, und selbst wenn es Nachahmungstäter ge-

ben mag, sollte dennoch nicht der Eindruck entstehen, dass sei die alltägliche Erfahrung aller oder vieler Schwuler in Russland. Man darf auch nicht vergessen, dass das Land über 140 Millionen Einwohner hat. Was jedoch ein massives Problem ist, ist der Umstand, dass schwule Opfer von Kriminellen kaum Verständnis oder gar Unterstützung seitens der Polizei zu erwarten haben. Im Gegenteil: Diese diskriminiert und verhöhnt die Opfer in der Regel ein zweites Mal, wenn sie Anzeige erstatten.

**Infos**

- <http://paper-bird.net/2013/08/31/truths-behind-the-gay-torture-images-from-russia/>
- <http://enough-is-enough.eu/>
- <http://olympicspirit.tumblr.com/>

**VEREINTE NATIONEN**

## Beraterstatus für HOSI Wien definitiv

Am 18. Juli wurde der HOSI Wien endgültig der „Special Consultative Status“ beim Wirtschafts- und Sozialrat (ECOSOC) zuerkannt. Bereits im Mai hatte sich, wie berichtet (*LN* 3/13, S. 32), das NGO-Komitee als zuständiges Unterorgan für die Zuerkennung des Konsultativstatus ausgesprochen. Der ECOSOC ist, wie erwartet, der Empfehlung gefolgt.

Die EU-Delegation sprach bei besagter Sitzung von einer historischen Entscheidung, den Beraterstatus an zwei Organisationen, die für die Rechte von Menschen aufgrund ihrer sexuellen Orientierung und Geschlechtsidentität eintreten, zu verleihen. Zugleich wird der HOSI Wien erhielt auch die *Australian Lesbian Medical Association* den Status zuerkannt.

„Die Zuerkennung des UNO-Beraterstatus ist eine große Ehre für die HOSI Wien und eine Bestätigung für die intensive Arbeit, die wir über die letzten Jahre und Jahrzehnte geleistet haben“, so HOSI-Wien-Obmann Christian Högl. „Darüber hinaus ist sie gleichzeitig ein Ansporn, in Zukunft noch stärker auf internationaler Ebene für Gleichstellung einzutreten. Das Ziel der kommenden Jahre ist eine stärkere internationale Vernetzung. Angedacht ist auch die Organisation einer größeren internationalen Konferenz zu LSBT-Themen in Wien, bei der Strategien zur Verbesserung der menschenrechtlichen Situation Betroffener erarbeitet werden sollen.“

KURT KRICKLER



jan@lambdanachrichten.at

Einwurf

Jan Feddersen

# Olympiaboykott – zwiespältig

Selbstverständlich wird es im Februar 2014 nicht zu einem Boykott der Olympischen Winterspiele kommen. Da mag die russische Nomenklatur um Präsident Wladimir Putin noch so befördert haben, dass das russische Parlament ein Gesetz verabschiedete, auf dessen Grundlage jeder bestraft werden kann, der – sei es im privaten Gespräch oder in den Medien – Homosexualität als eine normale sexuelle Orientierung wie Heterosexualität auch darstellt, wenn die Möglichkeit besteht, dass solche Äußerungen auch von Nichtvolljährigen wahrgenommen werden könnten.

Dass das Gesetz bisher noch nicht exekutiert worden ist, liegt ja in erster Linie daran, dass es erst vergangenen Juni verabschiedet wurde (vgl. LN 3/13, S. 33 und S. 36). Aber ähnliche Bestimmungen in lokalen bzw. regionalen Jurisdiktionen der Russischen Föderation haben ja schon davor bestanden und sind auch angewendet worden. Und außerdem spielt bei solchen Gesetzen ja eine viel wichtigere Rolle der Einschüchterungsfaktor – und der ist immens, wie russische AktivistInnen berichten.

Und in der Praxis hat sich in den letzten Monaten gezeigt, dass dieses Gesetz von vielen als Lizenz zu aktiver Diskriminierung von Schwulen und Lesben und sogar für tätliche Übergriffe auf sie „missverstanden“ wird: Aus dem ganzen Land werden Übergriffe eines aufgehetzten Mobs im Namen der Antihomosexualität gemeldet



FOTO: ERIK MARTENSSON/SCANPIX

Die schwedische Sprinterin Moa Hjelmer lackierte sich bei der Leichtathletik-WM in Moskau die Fingernägel in Regenbogenfarben.

– und mitunter haben diese Übergriffe tödliche Folgen für die für homosexuell gehaltenen oder als solche erkannten Personen.

Aus einem westlichen Land wie Deutschland ließe sich sagen: Russland ist weit weg – aber das sagt hier niemand. Homophobie ist für das politische Image im Mainstream – und das sind alle im Bundestag vertretenen Parteien – so „tödlich“ wie der Leumund, Antisemit oder Rassist zu sein. Die politische Elite in meinem Land ist hellhörig geworden. Russlandgeschäfte sind indes in der Öffentlichkeit nicht allein des „Homo-Propaganda-Verbots“ wegen schwierig zu erklären. Denn in der Tat ist es ja nicht das einzige massive menschenrechtliche Problem Russlands.

Spätestens anlässlich der Leichtathletik-WM in Moskau wurde das „Homophobiesgesetz“ ins Bewusstsein einer breiteren internationalen Öffentlichkeit gerückt: Emma Green Tregaro und Moa Hjelmer, Hochspringerin bzw. Läuferin aus Schweden, lackier-

ten sich ihre Fingernägel in den Regenbogenfarben; und US-Athlet Nick Symmonds widmete seine im 800-Meter-Lauf gewonnene Silbermedaille seinen lesbischen und schwulen Freundinnen.

Als die russische Stabhochspringerin Jelena Isinbajewa, ganz Putin-Sprachrohr und -Marionette, daraufhin die ausländischen AthletInnen kritisierte – man möge doch bitte die russischen Gesetze respektieren, denn nur Mann-Frau-Kombinationen seien gut –, war der internationale Medienhype perfekt. Und auch die internationalen Sportverbände sahen sich gezwungen, Stellungnahmen abzugeben. Diese fielen indes peinlich lauwarm bis abwiegelnd aus!

Aber sei's drum: Die antihomosexuelle Raserei erinnert viele an das Deutschland der dreißiger Jahre. An die Hetze gegen jüdische Bürger und Bürgerinnen. Russland ist nicht weit von dieser Politik entfernt. Der politisch entlastende Clou dabei ist allerdings, dass die Kritik an Russland eben auch den heterosexuellen Main-

stream erreicht hat und nicht nur von den üblichen Verdächtigen aus der LSBT-Bewegung kommt. Die besorgniserregenden Meldungen aus Moskau sind Thema der Nachrichtensendungen, was zwar beim Eurovision Song Contest 2009 in Moskau auch schon der Fall war, aber jetzt wird die Kritik noch deutlicher zum Ausdruck gebracht. Und die Debatte wird sich nicht mehr einfangen lassen!

Aber die Olympischen Winterspiele boykottieren? AktivistInnen aus Russland finden das nicht gut. Sie wollen, dass alle kommen und lieber an Ort und Stelle ihren Protest ausdrücken. Das IOC verbietet zwar politische Statements bei den Spielen – aber was die OlympionikInnen im Interview für die Heimatmedien sagen, kann es nicht sanktionieren. Ein Boykott würde auch nur den SportlerInnen schaden, die sich jahrelang auf die Kämpfe vorbereitet haben.

Es ist jedenfalls ein ermutigendes Zeichen, dass Homosexualität im Kontext der wichtigsten Wintersportveranstaltung kein beschwiegene Tabu mehr ist. Dass auch die heterosexuelle Mehrheit zur Kenntnis nimmt, dass LSBTI-Menschen bedroht sind – und geschützt gehören. Dass die Diskussion geführt wurde und wird, ist das Beste, was einer Olympiaboykottkampagne geschehen kann.

Jan Feddersen ist Publizist und Redakteur der taz (die tageszeitung) in Berlin und seit Ende der 1970er Jahre homopolitisch aktiv.

CSD Koblenz 2013

# Gemeinsam statt einsam



Auch heuer machte sich eine Delegation nach Koblenz auf, um mit Freunden den dortigen CSD am 16. und 17. August zu feiern. Peter Calließ und der Autor dieser Zeilen entschlossen sich, heuer gleich Urlaub in Koblenz zu machen, und so reisten wir schon mit dem Nachtzug von Dienstag auf Mittwoch an. Zwischen der HOSI Wien und dem Förderverein sowie dem Veranstalter des CSD Koblenz ist in den letzten beiden Jahren eine sehr gute Zusammenarbeit entstanden.



Fotoimpressionen vom CSD 2013 in Koblenz:  
Ganz rechts im Bild: Peter Calließ von der HOSI Wien

In aller Früh empfing uns Veranstalter Patrick Zwiernik. Am Mittwoch konnten wir uns noch von der Nachtfahrt erholen, und so schleppten wir uns von einem Kaffeehaus bzw. Biergarten zum nächsten. Immer wieder stießen Freunde dazu, um uns herzlich zu begrüßen. Am Nachmittag hießte – erstmals in der Geschichte der Stadt – Oberbürgermeister Joachim Hofmann-Göttig die Regenbogenfahne auf dem Rathausbalkon.



Der Hauptgewinn des CSD Koblenz: ein Gutschein für den Wiener Regenbogenball 2014, überreicht von Karl Kreipel (2. v.l.)

Der Donnerstag stand ganz im Zeichen des Urlaubs. Erst am Freitag ging's dann richtig los mit der zweitägigen CSD-Veranstaltung am Münzplatz unter dem Motto „Gemeinsam statt einsam“. Am Freitag begann der CSD mit einer spannenden Podiumsdiskussion zur Bundestagswahl 2013. Im Anschluss gab's Gesangseinlagen von Greenchair. Kurz vor 21 Uhr trat dann Rosenblond auf. Die Rosenstolz-Coverband ist auch letztes Jahr beim CSD in Koblenz aufgetreten und sorgte auch diesmal wieder für tolle Stimmung.



Bunt und politisch...

Am Samstag standen dann die Parade und die große Abschlusskundgebung am Programm. Um

12 Uhr trafen sich beim Deutschen Eck die einzelnen Gruppen, HelferInnen und OrdnerInnen

zu den letzten Vorbereitungen. Die Fahrzeuge, es waren fünf an der Zahl, wurden durch

das Ordnungsamt abgenommen, es gab kaum Beanstandungen. Auch heuer halfen Peter und ich bei der Parade mit. Peter war der Schrittmacher und ich war mit

von Asian Passion. Und dann war es soweit, der Star des Abends, Vicky Leandros, betrat die Bühne, und die tausenden BesucherInnen empfingen sie mit großer



...oder einfärbig grün

Sven, einem Kollegen des Fördervereins des CSD Koblenz, für den reibungslosen Ablauf während der Parade zuständig. Die Parade verlief einwandfrei, lediglich die Straßensperren funktionierten nicht perfekt (die Koblenzer Polizei sollte einmal zur Schulung nach Wien kommen). Pünktlich marschierte der Zug durch die Koblenzer Innenstadt, und das bei bestem Paraden-Wetter.

Die TeilnehmerInnen, unter ihnen die rheinland-pfälzische Integrationsministerin Irene Alt und Moderatorin Megy B, zogen voller Stolz am Münzplatz ein. Es folgten die politischen Ansprachen und danach das musikalische Programm. Auch heuer war Mave O'Rick wieder mit von der Partie. Ihm folgte Max Reimer, ein toller Sänger und Geigenspieler. Die Band DIVVA hatte ihr Bühnendebüt, das Musical-Ensemble Rise Up war gleich zweimal zu sehen, die unvergessliche Cindy Berger heizte der Menge am Münzplatz ordentlich ein. Vor dem großen Finale gab es noch eine tolle Travestie-Revue-Show

Begeisterung. Sie selbst war von der Stimmung so angetan, dass sie ungeplante Zugaben gab.

Beim großen Finale, bei dem das gesamte Organisationsteam des CSD Koblenz auf die Bühne kam, durfte ich den Hauptgewinn, einen Gutschein für den Regenbogenball (Eintritt, Übernachtung, VIP-Empfang) für zwei Personen, der in Kooperation mit dem Parkhotel Schönbrunn von der HOSI Wien gestiftet wurde, an die glücklichen Gewinner – die Organisatoren des Summermeetings der HOSI Linz, Daniel aus Bonn und Hubert aus Linz – übergeben.

Für Peter und mich standen dann noch drei Tage lang Erholung und Sehenswürdigkeiten am Programm, ehe es am Dienstagabend wieder mit dem Nachtzug nach Wien ging. Es waren wieder tolle Tage in Koblenz, und wir möchten uns auch an dieser Stelle für die tolle Gastfreundschaft bedanken und freuen uns schon auf nächstes Jahr.

KARL KREIPEL

## Im Interview: Patrick Zwiernik Veranstalter des CSD Koblenz

*LN: Heuer gab es bereits den 6. CSD in Koblenz, aber erst die 2. Parade – warum?*

**Patrick:** Ein CSD besteht grundsätzlich nicht nur aus der Parade. Wir wollten mit dem Straßenfest erstmals ein Zeichen in Koblenz setzen und Fuß fassen, was uns in den letzten Jahren auch gut gelang. Daher haben wir auch seit letztem Jahr die Parade, welche auch gut angenommen wird, jedoch noch ausbaufähig ist.

*Wie funktioniert die Zusammenarbeit zwischen dir und der LSBT-Community?*

Im großen und ganzen arbeiten wir sehr gut mit der Community zusammen. Natürlich sind wir nicht immer derselben Meinung, und das ist auch gut, jedoch sind alle davon überzeugt, dass der CSD für Koblenz ein sehr wichtiger Bestandteil ist und dafür treten wir gemeinsam ein.

*Hast du viele ehrenamtliche HelferInnen, und wie kommt du zu diesen bzw. musst du auch Leistungen zukaufen?*

Wir können dank des Fördervereins auf zahlreiche HelferInnen zurückgreifen. Nur bei den Theken/Bierbrunnen müssen wir noch vereinzelt auf bezahlte Kräfte zurückgreifen.

*Wie finanzierst du den CSD? Gibt es Unterstützung öffentlicher Stellen?*



Leider gibt es kaum Gelder von öffentlichen Stellen. Es wird nur rund ein Prozent des gesamten Budgets durch öffentliche Gelder bereitgestellt. Der Rest kommt durch Sponsoren und Getränkeverkauf herein.

*Beim Programm am Samstag waren viele KünstlerInnen vom letzten Jahr dabei, warum?*

Es gibt schon viele Gruppen, die bei uns gerne teilnehmen würden, die Auswahl ist nicht leicht. Jedenfalls muss man schauen, dass die Zusammenstellung stimmt. Und dieses Jahr waren es drei Künstler, die wir auch im Vorjahr hatten, aber diese drei sind in ihrer Sparte die besten, weshalb sie uns auch in diesem Jahr wieder bestens unterstützt haben.

*Welche Beziehung besteht zwischen dir und der HOSI Wien?*

Es besteht eine sehr gute Freundschaft und Zusammenarbeit.

## Im Interview: Karl-Heinz Wießenthauer

### Vorstandsmitglied vom Förderverein des Koblenzer Christopher Street Days e.V.

*LN: Warum wird in Koblenz der CSD nicht vom Förderverein veranstaltet?*

**Karl-Heinz:** Da wir noch ein sehr junger Verein sind und nicht die finanziellen Möglichkeiten haben, diesen CSD auszurichten, sind wir sehr froh, dass wir einen Veranstalter haben, der das finanzielle Risiko trägt und mit dem wir auch sehr gut und eng zusammenarbeiten und den CSD gestalten können.

*Wie steht der Förderverein zu Patrick Zwiernik?*

Wir haben ein gutes Verhältnis zu Patrick Zwiernik und arbeiten gerne offen und konstruktiv mit ihm zusammen, damit der CSD in Koblenz ein Erfolg ist.

*Welche Projekte hat der Förderverein noch in Koblenz gemacht?*

Der Förderverein hat sich in den ersten Jahren im wesentlichen auf die Arbeit beim CSD konzentriert. Zudem haben wir am IDAHO-Tag teilgenommen und natürlich auch die AIDS-Hilfe in Koblenz am Welt-AIDS-Tag unterstützt.

Derzeit planen wir z. B. ein Filmprojekt in Kooperation mit anderen Organisationen der Koblenzer Community. Wir möchten regelmäßig schwul/lesbische Filme anbieten, auch in Zusammenarbeit mit einem örtlichen Kinobetreiber. Wir wollen dies nutzen, um dann beispielsweise

RegisseurInnen oder DarstellerInnen zu einer Podiumsdiskussion oder einer anschließenden Diskussionsrunde mit dem Publikum einzuladen, soweit dies finanziell möglich ist.

Darüber hinaus wollen wir auch weitere Projekte und Kooperationen mit den anderen Organisationen unserer Community vorantreiben.

*Hat der Förderverein viele Mitglieder, die sich aktiv an der Vereinsarbeit beteiligen?*

Der Verein ist noch nicht so groß. Aber von derzeit 48 Mitgliedern sind ca. zwölf Personen, die sich regelmäßig und aktiv einbringen.

*Wieviel Einfluss hat der Förderverein auf die CSD-Veranstaltung?*

Wir generieren Fördermittel, die wir zum Beispiel für die Finanzierung der Podiumsdiskussionen und die politische Arbeit nutzen.

Wir legen viel Wert darauf, dass wir ein politischer CSD bleiben und nicht rein kommerziell werden. Es finden dementsprechend immer wieder Gespräche mit dem Orgateam und mit Patrick über die Gestaltung statt. Wir achten auch auf den Gedenkmoment, außerdem schauen wir, dass die Stände entsprechend politisch besetzt sind und dass eine Diskussion aufrechterhalten bleibt. Natürlich wünschen sich einige BesucherInnen den



einen oder anderen kommerziellen Stand mehr, was auch nicht problematisch ist. Aber wir achten sehr darauf, dass der CSD in erster Linie eine politische Demonstration mit Unterhaltung und Rahmenprogramm bleibt.

*Welche konkreten Aufgaben hat der Förderverein bei der CSD-Veranstaltung?*

Unser Orgateam teilt sich in verschiedene Arbeitsgruppen auf. Uns findet man in allen Bereichen von der Backstage- und Künstlerbetreuung über unseren eigenen Förderstand bis zu den Bierwagen. Auch unterstützen wir Menschen mit Behinderung beim Besuch des CSD und koordinieren gemeinsam mit Patrick den gesamten Ablauf der Veranstaltung.

*Zwei Fragen, die nicht unmittelbar zum CSD gehören: Wie siehst du persönlich die Lage in Russland?*

Was da passiert, ist nicht hinnehmbar. Das tolerieren wir überhaupt nicht, und da machen wir eine klare Ansage und erheben unsere Stimmen gegen die homophobe Gesetzgebung und die Diskriminierungen der LSBTI-Community in Russland. Und in diesem Zusammenhang

fordern wir hier die Politik auf zu handeln – auf bundespolitischer, europäischer und auf internationaler Ebene. Wir müssen über die Grenzen hinweg die Stimme für die erheben, die sie derzeit nicht erheben können.

*Welche Beziehung gibt es zwischen dem Förderverein und der HOSI Wien?*

Die Verbindung ist über Patrick Zwiernik entstanden, der euch ja einmal kennengelernt und den Kontakt aufgebaut hat. Wir haben uns dann in Wien auf dem Regenbogenball kennengelernt und festgestellt, dass es ähnliche Interessen gibt.

Da wir noch ein junger Verein sind, müssen wir noch einiges lernen und Erfahrungen sammeln. Aber mein Motto dazu ist: Ein Fehler, der schon einmal gemacht wurde, muss ja nicht noch einmal gemacht werden, da holt man sich Rat.

Dementsprechend sind wir stolz auf die Zusammenarbeit innerhalb unserer Community und nun über die Landesgrenzen hinaus, vor allem mit einer so erfahrenen Organisation wie eurer. Wir können sicher davon profitieren und wünschen uns weiterhin eine enge Zusammenarbeit, besonders auch wegen des internationalen Aspekts.



„Wir sind so oder so“

# Regenbogenparade und -ball beim Cologne Pride 2013

Schill und bunt und ganz normal, so zeigte sich die Christopher-Street-Day-Parade, Höhepunkt am ersten Juli-Wochen-

len – hatten ihre großen Auftritte auf den drei Bühnen. Im Heumarkt-Viertel wurde ausgiebig bis 22 Uhr gefeiert. Danach verlagern

„Kerzenlichtern gegen das Vergessen“. In einer Schweigeminute wurde der an AIDS verstorbene Menschen gedacht und Solidarität mit den an HIV Erkrankten zum Ausdruck gebracht.

Doch auch in Köln gab es im Vorfeld der Parade einige Hürden zu überwinden. Die rechtsextreme Bürgerinitiative „Pro Köln e. V.“ hatte sich zur Teilnahme an der Parade angemeldet. Die Teilnahme wurde jedoch letztendlich durch den Vorsitzenden des KLuSt, Jörg Kalitowitsch, untersagt. Und als Statement gegen „Pro Köln“ protestierte eine teilnehmende Gruppe mit pinken Hitlerbärtchen und Phantasie-Uniformen protestierte gegen Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit.

Den Höhepunkt erfuhrt das Kölner Pride-Festival am Sonntag mit der Christopher-Street-Day-Parade. Von der Deutzer Brücke bis zum Kölner Dom demonstrierten zehntausende TeilnehmerInnen für die Gleichberechtigung von Lesben, Schwulen, Bisexuellen und Transgender-Personen. „Wir sind Menschen. Wir sind normal“ war auf Transparenten zu lesen oder schallte es über Lautsprecher von den Wagen herunter. „Wir sind so oder so“ war auch das Motto des Cologne Pride 2013. Rund 900.000 Zaungäste säumten die zum Teil engen Straßen, durch die der Paradenzug mit 113 teilnehmenden Wagen zog. Oft schien es, wenn man die Regenbogenbeflaggung der Gebäude oder die aus den Fenstern winkenden ZuschauerInnen betrachtete, dass die ganze Stadt eins mit der Parade sei.

Der Gemeinschaftswagen der CSDs Frankfurt, Wiesbaden, Mannheim, Darmstadt und der Regenbogenparade wurde von der Wiener Delegation in Regenbogenparaden-T-Shirts angeführt. Der Wettergott meinte es gut, und so konnte die CSD-Parade bei strahlendem Sonnenschein und sommerlich heißen Temperaturen von mehr als 30 Grad durch die Stadt ziehen.

Danach zogen die ParadeiteilnehmerInnen vom Kölner Dom zum Heumarkt, wo auf der großen Bühne bis 22 Uhr die Abschlusskundgebung stattfand. In den umliegenden Lokalen und am Rudolfsplatz wurde bis zum Sonnenaufgang weitergefeiert.

Wir waren – so oder so – glücklich, beim Cologne Pride 2013 dabei gewesen zu sein.

CHRISTIAN BURGER



FOTOS: ALAN HO



Die Delegation der Regenbogenparade und des Regenbogenballs am Cologne Pride 2013



de des an sich zweiwöchigen Cologne-Pride-Festivals 2013. Und nicht nur die gesamte Stadt Köln feierte mit, auch die Regenbogenparade und der Wiener Regenbogenball waren wieder mit dabei, heuer durch eine neunköpfige Abordnung.

Eine fulminante Eröffnung auf der Hauptbühne im Heumarkt-Viertel um Heumarkt, Alten Markt und Gürzenich – mit einem wieder äußerst professionell vom Kölner Lesben- und Schwulentag e. V. (KLuSt) organisierten Straßenfest – machte den Auftakt am Freitag. Den BesucherInnen wurde ein abwechslungsreiches Programm aus Show, Musik und Comedy geboten. Stars – und solche die es werden wol-

ten sich das Treiben auf den Rudolfsplatz, das lesbisch-schwule Szeneviertel Kölns, wo unter freiem Himmel bis zum Morgengrauen gefeiert wurde.

Der Samstagnachmittag begann mit dem alljährlich vom KLuSt organisierten Vernetzungstreffen. Hier trafen sich dutzende Pride-VeranstalterInnen zum Erfahrungs- und Meinungsaustausch. Auch hier war die HOSI-Wien-Delegation mit dabei. Interviews wurden gegeben, Erfahrungen und Kontaktdaten ausgetauscht und Einladungen ausgesprochen.

Ein sehr berührendes Finale fand der Paradenvorabend mit den

Auch an politischer Prominenz auf den teilnehmenden Wagen mangelte es nicht. Claudia Roth und Volker Beck, Bundesvorsitzende bzw. Bundesgeschäftsführer von Bündnis 90/Die Grünen, sowie Kölns Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes (SPD) wurden auf den Wagen gesichtet und waren begehrte Fotomotive. Sogar die LSU (Lesben und Schwule in der CDU) hatten ihren eigenen Wagen.

Zu Gast bei den Lipizzanern

# Wiener Regenbogenball meets Fête Im



FOTOS: DORIAN RAMMER

## Das Eröffnungskomitee der Fête Impériale

Es war eine ausgelassene Ballnacht ganz im Zeichen Österreichs: Am Freitag, 28. Juni 2013, fand die vierte Auflage der Fête Impériale in der Spanischen Hofreitschule statt. Dieser Benefizball wurde von Generaldirektorin Elisabeth Gürtler ins Leben gerufen, sein Reinerlös kommt der Zucht der ältesten Kulturpferderasse Europas sowie dem Erhalt der Spanischen Hofreitschule zugute.

Das Ballmotto dieses Jahres: Österreich. Und ganz nach diesem Ballmotto waren die Winterreiterschule, die Sommerreitbahn und die Stallburg in patriotisches Rot-weiß-rot getaucht. Den 2500 Ballgästen wurde eine fulminante Eröffnung mit Kammersängerin Ildikó Raimondi, Kammersänger

Michael Schade, den Wiener Sänckerknaben und drei Minipferden geboten, die in die Winterreiterschule einzogen. Die Hausherrn hingegen – die Lipizzaner – waren nicht zugegen, sondern bereits auf Sommerfrische außerhalb Wiens.

### Kooperation mit der Spanischen Hofreitschule

Eine Delegation der HOSI Wien nahm am Sommerball teil und unterstrich damit die neue Kooperation zwischen der Spanischen Hofreitschule und der HOSI Wien, die von der Generaldirektorin Elisabeth Gürtler und der Marketing- und Verkaufsleiterin Eva-Maria Schöbinger mit Vertretern der HOSI Wien geschlossen wurde. Bereits seit einigen Jahren

unterstützt die Spanische Hofreitschule den Wiener Regenbogenball mit Eintrittskarten zur Verlosung beim Regenbogen-Glückshafen (Tombola). In der neu geschlossenen Kooperation wird auch die Tombola der Fête Impériale mit Tickets für den Wiener Regenbogenball unterstützt. HOSI-Wien-Mitglieder erhalten zudem eine 30%ige Ermäßigung bei Vorstellungen und Veranstaltungen der Spanischen Hofreitschule.

Auffallend war, dass viele Sponsoren, die den Wiener Regenbogenball unterstützen, auch Sponsoren der Fête Impériale sind. So traf man unter den illustren Ballgästen viele bekannte Gesichter wie Stefan Ho, Geschäftsführer von Patara – Fine Thai Cuisine,

Carsten Wehrmann, Geschäftsführer von Lindt & Sprüngli Austria, Josef Weghaupt, Eigentümer von Joseph Brot vom Pheinsten, Claudia Samonig von den Casinos Austria, Jana Wenz von Schlumberger und viele andere.

So manch großen Auftritt legten am Ballabend auch die Gäste hin, die mit Limousinen oder Pferdekutschen auf dem Michaelerplatz vorfuhrten. Die meisten wurden chauffiert – einer nahm die Zügel selbst in die Hand: Life Ball-Organisator Gery Keszler, der sich persönlich auf den Kutschbock schwang und im Laufe des Abends sich an den Tisch der HOSI Wien gesellte.

Die Mitternachtseinlage bestritten „Anna F.“ und die Grazer

# périale



Gery Keszler am Tisch der HOSI Wien



Die Gewinner der Fete Imperiale-Tickets mit Karl Kreipel (l.)



Die HOSI-Wien-Delegation

Band „The Base“, die von einem prominenten Mitwirkenden, dem Schauspieler Michael Ostrowski, unterstützt wurden. Die obligatorisch-traditionelle Publikumsquadrille sorgte für Chaos auf der Tanzfläche.

Im Gegensatz zu den Vorjahren war das Wetter eher frühlingshaft-frisch denn sommerlich-heiß. Das hinderte die Ballgäste jedoch nicht, bis zum Ende des Balles in den frühen Morgenstunden zu tanzen und zu feiern.

CHRISTIAN BURGER



Das einzige männliche Tanzpaar – Dorian Rammer und Christian Burger



bar restaurant café  
**willendorf**  
[www.cafe-willendorf.at](http://www.cafe-willendorf.at)  
1060 wien, linke wienzeile 102, tel. 587 17 89  
täglich von 18 bis 2, küche bis 24 uhr • im sommer gastgarten

## Interview mit Jordan Fox

# Traumjob Porno-Star?

Jordan Fox, Porno-Star und Erotik-Modell aus Frankreich, ist in der einschlägigen Szene kein unbekannter Name. Demnächst hat der 25-Jährige auch in Wien einige Auftritte. Die LN sprachen mit ihm über seinen doch etwas ungewöhnlichen Job, die Vorurteile gegenüber Porno-DarstellerInnen und seine Erfahrungen im Porno-Business.

*LN: Wie wird man eigentlich zum Porno-Star? Bist du eines Tages aufgewacht und hast dir gedacht: „Das ist mein Traumjob“?*

**Fox:** Nein. (Lacht) Ich war Student und sogar in der Studierenden-Vertretung tätig, aber irgendwie habe ich mich dabei gelangweilt. Ich wollte einfach etwas Aufregendes erleben und habe beschlossen, bei einem Porno-Dreh mitzumachen. Dass daraus mehr werden sollte, war zunächst gar nicht beabsichtigt. Die

Produzenten haben mich dann gefragt, ob ich noch einen Film drehen möchte, und so hat es begonnen. Es war wirklich ein Zufall – ich bin quasi reingerutscht in dieses Business.

*Machst du noch etwas anderes nebenbei oder ist das dein Hauptberuf?*

Ich bin Darsteller in Porno-Filmen, mache „Porn Shows“ und bin als Escort tätig. Das alles zusammen ist ein Vollzeit-Job.

*Weiß deine Familie darüber Bescheid, was du tust?*

Ja. Am Anfang habe ich gezögert, es meinen Eltern zu sagen, aber sie haben kein Problem damit. Natürlich waren sie zuerst überrascht. Trotzdem unterstützen sie mich. Mein Vater hat gemeint, dass es für ihn egal ist, was ich tue, solange ich glücklich bin. Meine Mutter redet nicht

viel darüber. So ist es auch bei ein paar von meinen Freunden. Ich respektiere das.

*Ist das Drehen für dich eher Spaß oder harte Arbeit?*

Als hart würde ich es nicht bezeichnen. Mir macht der Job Spaß. Aber es stimmt schon: Wenn die Menschen sich Pornos anschauen, sehen sie nur das Endprodukt. Sie sehen, wie zwei oder mehrere Leute Sex haben. Das ist natürlich keine reale Situation. In Wirklichkeit gibt es viele Pausen, der Regisseur gibt dir Anweisungen, und es steckt einiges an Arbeit hinter dem fertigen Film. Das alles bekommen die Zuseher gar nicht mit. Viele schauen sich Pornos an und denken, dass sie das auch machen möchten. Wenn sie hinter die Kulissen blicken könnten, würden das wahrscheinlich nicht mehr so viele machen wollen.

*Wenn du länger drehst, kann es vermutlich auch ziemlich anstrengend werden. Greifst du dann zu Hilfsmitteln wie Viagra oder Injektionen, die eine Erektion herbeiführen?*

Viagra, ja. Einmal habe ich mir etwas gespritzt, aber ich mochte es nicht. Dein Schwanz wird zwar hart, aber du fühlst nichts. Es ist dann alles rein mechanisch, und ich mag es nicht, so zu arbeiten. Ich bevorzuge es, ein paar Tage vor dem Dreh auf Sex zu verzichten, um dann ausreichend Energie zu haben.

*Einer der Kritikpunkte an Porno-Filmen ist, dass sie vor allem jungen Menschen ein falsches Bild davon vermitteln, wie Sex abzulaufen hat bzw. was unter Sexualität zu verstehen ist. Was hältst du von dieser Kritik?*

Ich denke, die Leute wissen, dass es im echten Leben nicht immer



## GRATIS-ABO

ÖSTERREICH ENTDECKT SEINE ROSA SEITEN.  
ALLE GAY-FRIENDLY ADRESSEN ÖSTERREICHS.  
ALLE 6 MONATE NEU! CHECK DIR JETZT DEIN  
GRATIS-ABO UNTER [QUEERBOOK.AT](http://QUEERBOOK.AT)!





**Porno-Star Jordan Fox: „Ich persönlich drehe nie ohne Kondom. Es ist einfach zu unsicher. Zwar muss man vor Drehbeginn einen HIV-Test vorweisen, aber das ist nicht zuverlässig genug.“**

so läuft wie im Fernsehen. Das betrifft nicht nur den Sex. Die Menschen sind nicht dumm. Sie kennen den Unterschied zwischen Film und Realität. Pornografie soll lediglich unterhalten, die Phantasie anregen. Es wäre

falsch, nach dem Sinn oder der tieferen Botschaft von Porno-Filmen zu fragen. Es geht einfach um Unterhaltung.

*Trotzdem gibt es mittlerweile Männer, denen es schwerfällt,*

*ohne Pornografie eine Erektion zu bekommen. Sie sind quasi abhängig von Pornos.*

Natürlich gibt es das, aber ich denke nicht, dass man der Porno-Industrie dafür die Schuld ge-

ben kann. Ich glaube auch nicht, dass alle Menschen süchtig nach Pornos sind, nur weil sie sich gelegentlich damit die Zeit vertreiben. Es gibt sogar Paare, die sich gemeinsam Pornos anschauen, um etwas Abwechslung in ihr Sexualleben zu bringen. Meiner Meinung nach sind Pornos eine Unterstützung. Ich bekomme viele Rückmeldungen von Menschen, die mir schreiben, dass sie ihre Sexualität nirgends ausleben können. Pornografie ist ihr einziges Ventil. In solchen Fällen sind die Filme meiner Meinung nach eine Unterstützung.

*Drehst du immer safe oder machst du auch Ausnahmen?*

Ich persönlich drehe nie ohne Kondom. Es ist einfach zu unsicher. Zwar muss man vor Drehbeginn einen HIV-Test vorweisen, aber das ist nicht zuverlässig genug. Manche Typen haben gefälschte Tests. Selbst wenn der Test nicht gefälscht ist, gibt es eine Zeitspanne von einigen Monaten, die der Test nicht abdeckt.

*Wirst du häufig mit Vorurteilen gegenüber deinem Beruf konfrontiert?*

Die meisten Menschen haben ein negatives Bild von Pornografie und den Leuten, die in diesem Business tätig sind. Und dass, obwohl fast jeder Porno-Filme schaut. Manche glauben auch, dass man diesen Beruf nur ausübt, weil man zu dumm für etwas anderes ist. Das finde ich ein bisschen traurig. Ich bin zwar Porno-Darsteller, aber auch ein ganz normaler Mensch. Für mich ist es einfach ein Job, der mir Spaß macht.

Interview: CHRISTIAN HÖGL  
Übersetzung aus dem Englischen  
und Bearbeitung: PAUL HALLER

# Christa Winsloe (1888-1944)

»Stille liegt zwischen den beiden Frauen, und trotzdem ist der

Bei diesen beiden Frauen handelt es sich um die Lehrerin Fräulein von Bernburg und ihre Schülerin Manuela von Meinhardis. Tags zuvor hatte die Jüngere nach einer Theatervorstellung noch in ihrem Theaterkostüm betrunken ihre Liebe zu ihrer Lehrerin buchstäblich herausgebrüllt – zum Entsetzen der Leiterin des preußischen soldatischen Erziehungsstifts für Offizierstöchter, die selbst zu Soldatenmüttern erzogen werden sollten. Manuela sollte nach diesem „Skandal“ in Form einer Isolationshaft strengstens bestraft werden und will nun noch einmal die geliebte Frau sehen – eine wichtige Szene im Roman *Das Mädchen Manuela*. Dieser und vor allem der Film *Mädchen in Uniform* sind ein wichtiger Bestandteil des deutschsprachigen lesbischen Kulturerbes.

## Ein Theaterstück, ein Film...

Am 30. November 1930 wurde das Schauspiel in drei Akten und zwölf Bildern *Ritter Nérestan* in Leipzig uraufgeführt – unter der Regie von Gertrude Langfelder und ausschließlich von Schauspielerinnen gespielt. Autorin Christa Winsloe verarbeitete in diesem Stück eigene Erinnerungen an ihre unglückliche Jugendzeit in einem preußischen Stift und schrieb im Programmheft: *Was ich zu schildern versuchte, sind die erotischen Verstrickungen der Pubertätszeit, die kindlich reine Leidenschaft eines star-*

*ken Gefühls, das im Zusammenhang mit der Starrheit und Härte einer feindlichen Umgebung führt. Seinen Namen hat das mit der Ankunft der mutterlosen jungen Manuela im Stift einsetzende Stück von Voltaires Ritter Nérestan aus dem Schauspiel *Zaïre* erhalten, das die Schülerinnen als Geburtstagsvorstellung für ihre auf rigidester Disziplin beharrenden Leiterin aufführen.*

Deren Drillprinzipien basieren auf Abtötung bzw. Verleugnung aller körperlichen Bedürfnisse und sind auf absoluten blinden Gehorsam ausgerichtet. Einzig die Lehrerin Elisabeth von Bernburg durchbricht diese Erziehungsprinzipien, indem sie etwas persönlichere Beziehungen zu ihren Schülerinnen aufzubauen versucht – und von diesen schwärmerisch verehrt wird. Auch von Manuela, die sehr unter der menschenfeindlichen Disziplin leidet. Nach einer Aufführung des Voltaire-Stücks kommt es zum Eklat, und da Manuela die Trennung von ihrer geliebten Lehrerin nicht erträgt, stürzt sie sich aus dem Fenster und stirbt.

Waren in der ursprünglichen Fassung der Leipziger Uraufführung die lesbischen erotischen Anspielungen noch sehr unbestimmt, so wurden sie in der überarbeiteten Neuaufführung in Berlin Anfang 1931 mit dem neuen Titel *Gestern und heute* unter der Regie von Leontine Sagan deutlich herausgearbeitet: die erste offen positiv auf der Bühne dar-



Christa Winsloe

FOTOS: NACHLASS CHRISTA WINSLOE BEI RENATE VON GERHARDT

gestellte Liebe zwischen zwei Frauen – die aufgrund der negativen Umweltbedingungen tragisch scheitern muss.

Im gleichen Jahr wurde das Stück unter dem Titel *Mädchen in Uniform* verfilmt: einer der ersten Tonfilme in Deutschland und der erste Film mit einer ausschließlich weiblichen Besetzung. Regisseurin war auch hier Leontine Sagan – die meisten Schauspielerinnen hatten ihre Rollen schon im Theater gespielt. Eine Ausnahme war Dorothea Wieck, Darstellerin des Fräuleins von Bernburg. Zwei wichtige inhaltliche

Veränderungen wurden vorgenommen: Manuela (Hertha Thiele) verkörperte bei der Theateraufführung den Carlos in Schillers *Don Carlos*. Und im allerletzten Moment wird sie von ihren Mitschülerinnen vom tödlichen Absprung ins Treppenhaus gerettet, und die Frau Oberin, wie die Stiftsleiterin genannt wird, sieht das Menschenzerstörende ihrer Erziehungsprinzipien ein. Deutlich ist das „lesbische Element“ herausgearbeitet, die erotische Spannung zwischen Schülerin und Lehrerin ist immer wieder präsent – vor allem in Gesicht und Augen Manuelas – und

## dunkle Raum wie mit Toben erfüllt.«



Christa Winsloe beim Autofahren

wird auch in bestimmten Dialogpassagen eindrucksvoll thematisiert. So verteidigt etwa Fräulein von Bernburg Manuela gegenüber der Frau Oberin mit den Worten: *Was Sie Sünde nennen, nenne ich den großen Geist der Liebe, der tausend Formen hat.* Und Manuela selbst sagt zu ihrer über alles geliebten Lehrerin: *Wenn Sie mir abends gute Nacht sagen und dann weggehen und die Türe zumachen zu Ihrem Zimmer, dann muss ich in der Dunkelheit immer auf die Türe starren. Und dann möchte ich aufstehen und rüberkommen zu Ihnen, aber ich weiß doch, dass ich das*

*nicht darf! Und dass ich fort muss aus dem Stift und Sie hier bleiben und – dass Sie hier jeden Abend fremde Kinder küssen!*

Ob die Lehrerin selbst die Gefühle Manuelas erwidert oder ob sie „nur“ Verständnis für diese hat, darüber sind sich bis heute KritikerInnen dieses Films uneins: Während die einen insistieren, dass Fräulein von Bernburg ausschließlich freundschaftliche, pädagogisch motivierte Gefühle für das junge Mädchen hege, sprechen für mich insbesondere viele Großaufnahmen von Wiecks Gesicht eine völlig andere Sprache:

Sie zeigen mir, wie stark sie mit ihren Emotionen kämpft, die sie mit keinerlei mimischem Ausdruck verraten darf, den sie aber nicht immer kontrollieren kann. Der Film, der zum besten Film der Weltproduktion 1931 gewählt wurde, machte übrigens Winsloe weltberühmt.

### ...und erst dann ein Roman – und wieder ein Film

Die Beschäftigung mit diesem Thema war für die Autorin jedoch keineswegs abgeschlossen, denn 1933 veröffentlichte sie den Roman *Das Mädchen Manuela* bei der deutschen Abteilung des Allert de Lange-Verlags in Amsterdam, die 1933 als Veröffentlichungsmöglichkeit für aus Deutschland emigrierte AutorInnen gegründet worden war. Anders als Theaterstück und Film erzählt der Roman die ganze Lebensgeschichte Manuelas – von der Geburt bis zum Selbstmord durch Sturz aus dem Fenster. Dies ist als deutlicher Hinweis darauf zu werten, dass Winsloe selbst das versöhnliche Ende im Film ablehnte.

Zwei Remakes des Films wurden produziert: Die mexikanische Fassung von 1950 wurde bei einem Brand völlig zerstört; eine deutschsprachige Synchronisation existierte wahrscheinlich nicht. Am bekanntesten dürfte jedoch die Wiederverfilmung 1958 mit Romy Schneider und Lilli Palmer in den beiden Haupt-

rollen sein. Trotz der Übernahme vieler Originaldialoge und -szenen aus der Erstverfilmung überzeugt diese Version nur wenig und ist auf weite Strecken geprägt vom Mief der 1950er Jahre: Die erotische Spannung zwischen Manuela und Fräulein von Bernburg hat sich fast zur Unkenntlichkeit verflüchtigt, und die Ästhetik des Farbfilms taucht alle Szenen in ein stark geschmacklerisches Dekor – anders als die Schwarzweißfassung, die mit den gekonnt und bewusst eingesetzten Licht-Schatten-Effekten eine suggestive und eindringliche Bildersprache schuf.

Ganz war „das Lesbische“ jedoch auch aus dieser Filmfassung nicht zu vertreiben, jedoch zeigt es sich hier an zunächst unvermuteter Stelle: In dieser Version führen die Schülerinnen Shakespeares *Romeo und Julia* auf – was nicht ganz logisch wirkt, denn was hat ausgerechnet dieses Theaterstück in einer Institution zu suchen, die Liebe in jeder Form strikt ausgrenzt? Aber die junge Manuela sehr glaubwürdig spielende Romy Schneider stellt hier einen gerade durch seine androgyne Erotik unglaublich beeindruckenden Romeo auf die Bühne, der/die gerade in den Schlüsselszenen mit einer ebenfalls blutjungen, mit dem Shakespeare-Original sehr stimmigen Julia ein glaubwürdiges Liebespaar verkörpert. Romy Schneider at her best! Aber wir dürfen zu Recht annehmen, dass sich Winsloe gegen diese Filmfassung entschieden verwehrt hätte. ➤

## Christia Winsloe, Schriftstellerin und Tierbildhauerin

Wahrscheinlich geriet aber genau durch diesen Film Winsloe nicht völlig in Vergessenheit, wie ihre Biographin Doris Hermanns vermutet, die 2012 nach mehreren Aufsätzen die erste umfassende, hervorragend recherchierte Biographie zu dieser Autorin und bildenden Künstlerin veröffentlicht hat. Und in dieser erweist es sich, dass die Porträtierte nicht ausschließlich auf dieses Thema reduziert werden darf – trotz aller autobiografischen Spuren und Reminiszenzen in Theaterstück und Roman.

Die am 23. Dezember 1888 in Darmstadt als Offizierstochter geborene Winsloe verlor als Jugendliche ihre geliebte Mutter und litt schwer unter den Drillbedingungen in einem Potsdamer Stift. In Darmstadt lernte sie die Bildhauerei zunächst als Modell kennen und war von dieser Kunstform fasziniert. Obwohl diese als „unweiblich“ galt, setzte Winsloe ein Studium an der Königlichen Kunstgewerbeschule in München durch – eine der wenigen Frauen damals in dieser Kunstsparte. Sie spezialisierte sich dann u. a. auf Tierplastiken. 1913 heiratete sie den reichen ungarisch-jüdischen Baron und Literaten Lajos Hatvany. Durch die Eheschließung wurde Winsloe zur ungarischen Staatsbürgerin – was ihr während der NS-Zeit sehr nützlich werden sollte.

Anfang der 1920er Jahre lernte Winsloe die US-Auslandskorrespondentin Dorothy Thompson kennen. Nach der Emigration der Hatvany nach Wien ließen sich Christa und Lajos scheiden, Christa zog nach München und arbei-

tete als Tierbildhauerin (und lebte auch mit einigen ihrer tierischen Modelle zusammen). In den 1920er Jahren war Winsloe ein bekanntes und hochgeschätztes Mitglied der Münchner Künstlerkreise, wo sie u. a. Erika und Klaus Mann sowie Therese Giehse kennenlernte. Damals unternahm sie auch erste schriftstellerische Gehversuche – mit dem literarischen Durchbruch durch ihr Theaterstück *Ritter Nérestan*.

1932 trafen sich Thompson und Winsloe wieder, verliebten sich ineinander und begannen eine intensive und stürmische Beziehung. Thompson gehörte zu den AuslandsjournalistInnen, die schon früh vom Aufstieg der NSDAP berichtet und vor den Folgen ihrer möglichen Machtergreifung gewarnt hatten. Aufgrund ihrer kritischen antifaschistischen Berichterstattung wurde Thompson im August 1934 auf persönliche Anweisung Hitlers aus Deutschland ausgewiesen. Ihre weitere intensive journalistische Arbeit war dem Kampf gegen den Nationalsozialismus und den Aufrufen zum Widerstand gewidmet, was sich als roter Faden durch ihre Berichterstattung zog. Nach einem Aufenthalt in den USA bei Thompson kehrte Winsloe wieder nach Europa zurück – die Beziehung mit ihrer Geliebten löste sich langsam auf. Beide verstanden sich trotz ihrer Liebesbeziehung nicht als lesbisch – und sie können wohl als bisexuell bezeichnet werden, denn sie hatten Affären mit Männern wie Frauen.

Nach ihrer Rückkehr nach Europa ermöglichte ihr ungarischer Pass Winsloe ein freies Reisen in Europa bis zu Kriegsbeginn, und sie nutzte diese Möglichkeit, um gefährdeten Personen uneigennüt-

zig zu helfen. Nach dem Überfall Nazi-Deutschlands auf Polen entschloss sie sich, in Frankreich zu bleiben, wo sie sich gerade wegen eines Filmprojekts aufhielt. Sie zog dann nach Südfrankreich und lebte dort in bitterster Armut. Nach der Besetzung durch die deutsche Armee zog sie dann mit ihrer damali-

gen schichte verdeutlicht, wie stark politische Ereignisse in das Leben von Menschen eingreifen. Winsloe befand sich in einem tiefen Zwiespalt, ohne diesen auflösen zu können: Sie war überzeugte Anti-Nationalsozialistin, und sie liebte zugleich ihr Herkunftsland und vor allem die zu ihrer eigentlichen Heimat gewordene Stadt



Dorothea Wiek und Hertha Thiele in der Verfilmung von „Mädchen in

den Gefährtin Simone Gentet, mit der sie wohl eher eine Zweckgemeinschaft verband, nach Cluny in Burgund. Dort wurden beide am 10. Juni 1944 von Kriminellen erschossen – unter dem Vorwand, sie seien Spioninnen der Deutschen.

Wie Doris Hermanns immer wieder betont, kann Winsloe nicht als „klassische Emigrantin“ und Widerstandskämpferin bezeichnet werden, denn sie reiste nicht aus politischen Gründen in die USA und landete schließlich nicht in Frankreich, weil sie sich vom Nationalsozialismus distanzierte, sondern vor allem letzteres war zufällig – weil sie eben nicht mehr nach Deutschland zurückkehren konnte. Ihre Lebensge-

schichte verdeutlicht, wie stark politische Ereignisse in das Leben von Menschen eingreifen. Winsloe befand sich in einem tiefen Zwiespalt, ohne diesen auflösen zu können: Sie war überzeugte Anti-Nationalsozialistin, und sie liebte zugleich ihr Herkunftsland und vor allem die zu ihrer eigentlichen Heimat gewordene Stadt

## Das Mädchen Manuela

LeserInnen, die bislang ausschließlich eine der beiden Filmfassungen kennen, sind bei der ersten Lektüre von Winsloes Roman sicher überrascht. Dieser wurde übrigens erstmals in Deutschland unter dem Titel

*Mädchen in Uniform* 1951 veröffentlicht und behandelt die ganze, leider sehr kurze Lebensgeschichte Manuelas, einsetzend mit der Geburt als gewünschtes Kind am Weihnachtsabend. Die Autorin zeichnet hier genau die Entwicklung eines sensiblen und zugleich sehr neugierigen und wachen Mädchens nach,

Hier hat Winsloe genau beobachtet und somit schon den Boden bereitet für die Hinwendung Manuelas zu ihrer Lehrerin: Erst der Roman verdeutlicht, dass die Gefühle des jungen Mädchens nicht viel mit den schwärmerischen Emotionen ihrer Mitschülerinnen zu tun haben, die sich einer Frau zuwenden, weil sie von Männern separiert erzogen werden. Für Manuela ist es jedoch selbstverständlich, sich eine andere Frau als Adressatin ihrer Liebe zu suchen. Dass sie dann die verordnete Trennung nicht mehr erträgt, ist vor dem Hintergrund ihrer bisherigen Verlusterfahrungen mehr als logisch.

Was Manuela nicht ahnt – weil sie noch sehr jung ist –, erzählt uns jedoch die Verfasserin sehr genau: Fräulein von Bernburg fühlt sich durchaus von der viel jüngeren angezogen und muss stark um die Kontrolle ihrer Gefühle kämpfen. Und so antwortet sie, die bewusst nie heiraten wollte, auf das erste Liebesgeständnis Manuelas: *Du mußt dich zusammennehmen. Man muß sich beherrschen können. Verstehst du? Jeder Mensch muß sich beherrschen können, Manuela. Ich beherrsche mich auch!*

Dass lesbische Gefühle ein Skandal sind, dafür steht die Figur der Mutter Oberin, die Manuela *unnormale* *veranlagt* nennt. Die buchstäbliche Verkörperung des militaristischen Realitätsprinzips bleibt unbeugsam und hart, Trauer oder gar Veränderung sind von ihr nicht zu erwarten. Und so wird dieser Roman zu einer leidenschaftlichen Anklage gegen den Missbrauch von jungen Menschen und zu einer Studie der ideologischen Vorbedingungen des Nationalsozialismus. Ich möchte hier nicht zögern, ihn als die „weibliche Version“ von

Heinrich Manns prophetischem *Der Untertan* zu bezeichnen, denn hier wie dort handelt es sich um die Produktion von UntertanInnen, wobei der Handlungsspielraum der Frauen viel geringer ist.

## Reale lesbische (Gegen-) Welten

„Das Lesbische“ hat in beiden deutschen Filmversionen jedoch ganz bestimmte Spuren hinterlassen, die außerhalb der fiktiven Welt angesiedelt sind.

Wie schon zuvor geschrieben, war Winsloe u. a. mit Erika Mann sowie Therese Giehse bekannt. Erika Mann spielte unter Sagens Regie eine kleine, nicht im Vorspann genannte Rolle: die der fast komödienhaft überzeichneten Lehrerin Fräulein von Atems, die mit ihren Schülerinnen den *Don Carlos* einstudiert und auf dem Deklamieren insistiert. Erika Mann war vor dem Zweiten Weltkrieg u. a. mit Therese Giehse liiert, mit der gemeinsam sie sich bei ihren Kabarettaufführungen *Die Pfeffermühle* in der Schweiz gegen den Nationalsozialismus engagierte.

Therese Giehse nun spielte in der Neuverfilmung die Rolle der Frau Oberin – eine schauspielerische Glanzleistung in diesem Film. Die Schauspielerin, die als Jüdin emigrieren musste und die NS-Zeit im Exil überlebt hatte, gestaltete hier sehr glaubwürdig eine Figur, deren Ansichten sie als Privatperson völlig ablehnte. Allein ihre Darstellungskunst (und die Romy Schneiders) machen diesen Film heute überhaupt noch erträglich.

Gerade diese beiden Filmversionen sind „zeitgeistig“ in einem

ganz bestimmten Sinne: Auch wenn die Liebe Manuelas noch an die engen von Gesellschaft und Konvention gezogenen Grenzen stieß und zwangsläufig scheitern musste, durfte sie in der Erstfassung immerhin offen ausgesprochen werden, während sie im Remake nur „zwischen den Zeilen zu lesen“ ist und nur auf Umwegen erschlossen werden kann. Der Roman sollte jedoch Pflichtlektüre für alle sein, die sich mit unserer eigenen Geschichte im Sinne von *lesbian herstory* beschäftigen.

GUDRUN HAUER



FOTO: FILMMUSEUM POTSDAM

Uniform“ aus dem Jahr 1931

das an die engen Grenzen ihrer Familie stößt und dessen Heranwachsen durchaus als früher lesbischer Coming-out- und weiblicher Entwicklungsroman charakterisiert werden kann. Mit großem psychologischem Feingefühl und sehr genauer Sprache porträtiert Winsloe ein Mädchen und dann später eine Jugendliche, die sich früh von Frauen angezogen fühlt, ohne dass ihr dies zunächst bewusst wird. So begehrt sie zunächst eine Mitschülerin und dann nach dem Tod der Mutter die Mutter eines Freundes. Ihre Abschiebung in das Stift zur weiteren Erziehung bedeutet somit den Verlust zweier Frauen, die sich nicht ausschließlich auf das sogenannte Mütterliche reduzieren lassen.



Doris Hermanns: *Meerkatzen, Meißel und das Mädchen Manuela. Die Schriftstellerin und Tierbildhauerin Christa Winsloe.* Aviva-

Verlag, Berlin 2012.



Christa Winsloe: *Das Mädchen Manuela. Der Roman von Mädchen in Uniform.* Herausgegeben und mit einem Nachwort

versehen von Doris Hermanns. Verlag Krug & Schadenberg, Berlin 2012.



*Mädchen in Uniform.* D 1931, OF, 83 Min. Regie: Leontine Sagan.



*Mädchen in Uniform.* D 1958, OF, dt., engl., nl. UT, 95 Min. Regie: Géza von Radványi.

# LN-Bibliothek



## Raumzeit 2848

Frau nehme eine Prise Perry Rhodan, würze mit Star Trek, pfeffere mit Douglas Adam, füge einen Schuss Indiana Jones hinzu, gebe ein paar Körner Raumpatrouille Orion dazu, verrühre das Ganze mit Stanislaw Lem und koche es mit Queerness ein: Das Ergebnis ist ein höchst gelungenes und überaus vergnüglich zu lesendes Weltraumabenteuer zweier Lesben – die eine Miss Universe, die andere die beste Comandress aller erforschten und unbekanntes Galaxien –, die sich auf den ersten Blick überhaupt nicht ausstehen können, sich schließlich aber doch ineinander verlieben. Sie werden in sehr haarsträubende und äußerst bizarre Ereignisse verstrickt, die von der Suche nach magischen Artefakten bis zur sehr logisch konstruierten Zeitreise – mit Hilfe einer Waschmaschine! – in das Wien am Tage des Staatsvertragsabschlusses reichen.

Eine klassische Inhaltsangabe als Teil der Besprechung hier vorzulegen würde nach Meinung der Rezensentin den Lesespaß mindern. Soviel kann aber gesagt werden: Die Wiener Autorin Judith Jennewein hat es eindrucksvoll geschafft, dem Genre Science Fiction samt einigen seiner Subgenres neues Leben einzuhauchen, ohne die unzähligen in den Text eingestreuten literarischen und filmischen Anspielungen zum reinen Selbstzweck werden zu lassen. Glaubwürdige und psychologisch gut charakterisierte Figuren, phantastische Welten und ein stimmiger Zukunftsentwurf. Und abschließend ein Wunsch an die Autorin: Fortsetzung bitte! Unbedingt!

GUDRUN HAUER



Judith Jennewein: *Die wundersamen Weltraumabenteuer von Helen Hayer und Christine de Castelbaraque*. Roman. Verlag Zaglossus, Wien 2013.

## Ein Engel namens G.

Frau G. ist eine Mischung aus Engel, Mary Poppins und Maude aus dem Film *Harold und Maude*. Dementsprechend unberechenbar und wegweisend sind ihre Aktionen, als sie in das Leben des Ich-Erzählers tritt, um ihn ein Jahr lang zu begleiten. Jeden Monat geht sie mit ihm einkaufen, wobei es sich mehr um esoterisch angehauchte Ausflüge als um reine Shopping-Touren handelt. Danach ist der Ich-Erzähler jedes Mal um eine Erkenntnis reicher, verlässt Schritt für Schritt sein tristes Leben, hat sein Coming-out und überwindet seine Ängste.

Ja, man kann den ganzen Roman als Märchen lesen. Nicht alle Bilder, die der Lilienfelder Manfred Goak verwendet, sind originell, aber trotzdem kratzt er geschickt die Kurve, da er nicht missionarisch wird und ein kleines Augenzwinkern beibehält. Das Pathos ist so kleinformatig, dass es selten ins Kitschige abdriftet.

Erschienen ist der Roman im Arovell-Verlag, der 2011 sein 20-jähriges Bestehen gefeiert hat. Was man ihm dazu wünschen muss, ist ein anständiges Lektorat, denn die Rechtschreibfehler sind gravierend. Andererseits ist es erfrischend, ein Werk zu lesen, das nicht so lange zurechtgestutzt worden ist, bis von der Individualität des Autors nichts mehr zu spüren ist. So bezieht *Einkaufen mit Frau G.* seinen Charme auch aus dem genuin österreichischen Idiom. Wie oft liest man in Mainstream-Romanen denn die Worte *Klumpert* oder *Leberkäsammel*?

MARTIN WEBER



Manfred Goak: *Einkaufen mit Frau G.* Verlag Arovell, Gosau/Salzburg/Wien 2011.

## Der Tod wird hundert

Ein Buch feiert Geburtstag. Thomas Manns *Der Tod in Venedig*, einer der bedeutendsten deutschen Romane überhaupt, wurde 100. Geschenke gab es auch: Die Ausstellung *Wollust des Untergangs* war in Lübeck und München zu sehen, der dazugehörige Band wurde ebenfalls 2012 veröffentlicht. Dem Thema und dem Anlass entsprechend, haben sich die HerausgeberInnen nicht lumpen lassen – die Sammlung von Aufsätzen, Essays und Bildern, vor allem Zeichnungen, ist geschmackvoll gestaltet. Doch nicht nur die Verpackung ist gelungen, auch die Beiträge bestechen durch ihren Facettenreichtum und durch neue Blicke auf das Sujet. Die Auseinandersetzung umfasst den Roman, den Visconti-Film und die Oper von Benjamin Britten. Die Auflistung aller Übersetzungen, Adaptionen und Illustrationen erscheint da nur konsequent.

Dem Voyeurismus als wichtigem Aspekt wird dabei besonders Rechnung getragen. Die Blicke zwischen dem alternden Aschenbach und dem Jungen Tadzio stehen etwa im Zentrum des Artikels von Bernd Hamacher über unausgesprochene Homoerotik. Gleichzeitig wird der/die Leser/in immer wieder eingeladen, diesen Blickwinkel zu übernehmen. So dringt verstärkt die Sinnlichkeit in das Geflecht aus Morbidität, Sehnsucht und Verfall, das dem Roman seinen Rang in der Literatur sichert. Zum 100. Geburtstag wurde somit dem Verlangen Aschenbachs, das lange naserümpfend als zu profan für die literarische Diskussion erachtet wurde, ein angemessener Stellenwert eingeräumt.

MARTIN WEBER



Holger Pils und Kerstin Klein: *Wollust des Untergangs. 100 Jahre Thomas Manns Der Tod in Venedig*. Verlag Wallstein, Lübeck 2012.

## Lug und Trug?

Die kleine Diebin Susan Trinder, die in einem höchst dubiosen Waisenhaus aufgewachsen ist, wird vom Kriminellen und Hochstapler Richard Rivers für eine ganz spezielle Gaunerei ausgebildet: Sie soll als Zofe das Vertrauen der jungen steinreichen Erbin Maud Lilly gewinnen, damit das Gaunerpaar Maud dann um ihr Erbe bringen kann. Anfangs geht auch alles gut – und obwohl sich Susan in ihre Dienstgeberin verliebt und beide miteinander schlafen, spielt sie weiterhin mit und warnt Maud nicht vor der Betrügerei samt geplanter Einweisung in eine psychiatrische Anstalt und Aneignung des Erbes. Maud heiratet Richard, die Fahrt in die Klinik wird vorbereitet – bis, ja bis die Geschichte eine höchst überraschende Wendung nimmt – für die LeserInnen wie für die Romanfiguren. Und es folgen noch mehr Überraschungen...

Sarah Waters legt in ihrem im England des 19. Jahrhunderts spielenden, hervorragend und spannend erzählten und fundiert recherchierten Roman *Solange du lügst* eine Mischung aus viktorianischem Krimi, romantischer ins Lesbische gewendeter Schauerromantik und Dickens'scher Sozialkritik vor. Natürlich mutet einiges bekannt an – und soll es sicher auch sein –, aber immer gilt: Es ist alles ganz anders, und die LeserInnen dürfen, ebenso wie Susan und Maud, auf keinen Fall ihrem (Lese-)Gefühl vertrauen. Eine zusätzliche Qualität gewinnt der Roman durch die nie zum Selbstzweck werdenden, regelrecht beängstigenden Beschreibungen der Foltermethoden, die damals durch Ärzte und Pflegepersonal in den Nervenkliniken angewendet wurden, oder der unbeschreiblichen Zustände, in denen das Londoner Lumpenproletariat seinerzeit dahinvegetierte. Dieser längere Zeit vergriffen gewesene und nun von Krug & Schadenberg wieder aufgelegte Roman wurde übrigens unter dem Titel *Fingersmith* verfilmt.

GUDRUN HAUER



Sarah Waters: *Solange du lügst*. Roman. Übersetzt von Stefanie Retterbush. Verlag Krug & Schadenberg, Berlin 2013.

## Quer gelesen – queer geschrieben

In der mit dem critique\_jeune-2012-Preis ausgezeichneten Publikation *Queer Writing* unternimmt Anita Tomke Wieser einen neuen Versuch, queere Theorien mit literaturwissenschaftlichen Ansätzen zusammenzuführen und für die Analyse von Queer Reading/Writing fruchtbar zu machen. So kontextualisiert sie nach einem einleitenden historischen/theoretischen Teil „Queer“ innerhalb literaturwissenschaftlicher Debatten und verdeutlicht den Zusammenhang zwischen Literatur und Gesellschaft. Sie zeigt damit auf, dass *der queer-Begriff ein Potential besitzt, das den komplexen und widersprüchlichen Verhältnissen der Gesellschaft am ehesten beizukommen vermag*. Anschauliche Beispiele dafür werden aus Thomas Meineckes *Hellblau* herangezogen, in dem es ähnlich wie in seinen Vorgängerwerken um die Infragestellung traditioneller Identitätskonstruktionen und deren Pluralisierung geht.

Wieser bleibt sehr nahe am Text und setzt sich dabei nicht nur mit AutorInnenschaft auseinander, sondern versucht auch, subversive Textstrategien (Wiederholung, Resignifikation oder Ironie) ausfindig zu machen, die es ausgehend von einer queeren Perspektive ermöglichen, geschlechtliche wie auch ethnische Zuschreibungen aufzubrechen. Zudem nähert sich die Literaturwissenschaftlerin dem Text nicht nur inhaltlich, sondern auch auf formaler Ebene, indem die Trennung zwischen Theorie und Belletristik hinterfragt oder zumindest verwischt wird und damit klassische Genre-Einordnungen in Frage gestellt werden.

In Bezug auf Queer Reading/Writing kommt Wieser zum Schluss: *Queere Literatur hat das Potential, subversive Spielräume als solche zu benennen und in weiterer Folge zu verändern*.

JUDITH GÖTZ



Anita Tomke Wieser: *Queer Writing. Eine literaturwissenschaftliche Annäherung. Mit ausgewählten Beispielen von Thomas Meineckes „Hellblau“*. Verlag Zaglossus, Wien 2012.

## Historische Klassikerin

Lange vergriffen, ist eine der wichtigsten (und frühesten) Studien zum weiblichen Transvestitismus – in aktualisierter Form – wieder auf dem Buchmarkt erhältlich. Gerade aus dem Abstand von mehr als 30 Jahren ist es spannend (wieder) zu lesen, wieviel sich seither in der Interpretation der Forschungsergebnisse verändert hat – aber zugleich auch, dass „alt“ auf keinen Fall „veraltet“ bedeuten muss. Immer noch unverzichtbar für alle, die sich für diesen speziellen Aspekt von Lesbengeschichte interessieren.

GUDRUN HAUER



Rudolf Dekker/Lotte van de Pol: *Frauen in Männerkleidern. Weibliche Transvestiten und ihre Geschichte*. Mit einem Vorwort von Peter Burke. Überarbeitete und erweiterte Neuauflage. Übersetzt von Maria-Theresia Leuker. Verlag Klaus Wagenbach, Berlin 2012.

## Letzte Folge

Nicht Lindenstraße, sondern Ackerpflaumenallee: Zum letzten Mal, so steht es am Buchdeckel, führt uns Roland Gramling in die bunte Wohngemeinschaft, deren seriengerechte kleine und große Probleme wir mitverfolgen dürfen. In diesem Band sind es eher die großen, werden doch die ProtagonistInnen neben den üblichen (schwullesbischen) Liebeswehwechen auch mit Tod, psychischer Erkrankung und ungewollter Schwangerschaft konfrontiert.

Trotzdem liest sich der Roman leicht, ist hie und da ein bisschen geschwätzig und saugt sich am großen Gefühl fest. Eine echte Serie im besten Sinn, nur eben zum Lesen.

MARTIN WEBER



Roland Gramling: *Auf dem Sprung*. Querverlag, Berlin 2012.

# Romane gegen rechts

Die lesbische Filmemacherin Lena, eine Emigrantin aus Sarajewo, quält sich schwer mit ihrem neuesten Dokumentarfilmprojekt ab: der Verfolgung von Lesben während der NS-Zeit. Sie leidet und leidet und leidet und versinkt immer tiefer in einer schweren Depression, weil sie sich nicht von ihrem Thema abgrenzen kann, obwohl sie eigentlich glücklich sein müsste über ihre neueste Liebesbeziehung. Ganz anders ihre alte Freundin Marie, die jeden Tag genießt, obwohl sie fast alle Gräueltaten des NS-Regimes an ihrem eigenen Leib erleben musste. Sie musste aus Schutzgründen heiraten, war in Ravensbrück interniert und wurde schließlich als Prostituierte in ein KZ-Bordell gezwungen. Leider ist Marlen Schachingers Roman *„Leben!“* als völlig missglückt zu bezeichnen – allzu dick aufgetragen ist die pädagogisch-politische Botschaft, und die Figuren sind höchst unglaubwürdig gezeichnet. Höchst ärgerlich ist jedoch die Anreicherung des Romans mit meist völlig veralteten, teilweise fehlerhaften und willkürlich zusammengestellten Be-

funden zum Thema Homosexualität und Nationalsozialismus.

Dass bei Schachinger homosexuelle Figuren generell zum Unglück verdammt scheinen, ist auch in *denn ihre Werke folgen ihnen nach* nachzulesen. Dabei wäre der Plot sehr spannend, wengleich nicht besonders überzeugend: Junger Mann stiehlt bei einem Verlagseinbruch Manuskripte, schreibt diese um und macht literarische Karriere als Unterhaltungsautor. Als alternender Mann lernt er dann den Sohn einer Autorin kennen, deren Manuskripte er umgeschrieben/plagiiert hat. Diese exaltierte Supertunte will selbst Schriftsteller werden, konfrontiert den Älteren mit den Folgen seiner damaligen Tat und verliebt sich sehr unglücklich in ihn. Irgendwann verlieren jedoch die LeserInnen ebenso wie die nur bedingt glaubwürdigen Figuren den Überblick über die Fiktion in der Fiktion in der Fiktion. Und auch die satirischen Seitenhiebe auf den österreichischen Literaturbetrieb wirken manchmal sehr dick aufgetragen. Und der arme, von sei-

nem Lover vergewaltigte Schwule leidet und leidet und leidet...

In *Gestohlene Tage* zeichnet Heny Ruttkay das lesbisch-schwule Berlin Anfang der 1930er Jahre nach. Die entfernt miteinander verwandten Eva und Heinrich lernen sich auf einem Familienfest in Karlsruhe kennen und stellen fest, dass sie homosexuell sind. Beide sehnen sich mitten in den Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise nach einem auch materiell sorgenfreien Leben und wollen nach Berlin. Um von den Zahlungen einer reichen kinderlosen Tante profitieren zu können, heiraten sie. In Berlin leben sie dann einfach in den Tag hinein – bis die Machtergreifung der Nationalsozialisten tief in ihr bisheriges Leben eingreift – und in das ihrer FreundInnen und BeziehungspartnerInnen... Ein streckenweise sehr gelungener Roman, der „Politisches“ und „Privates“ gekonnt ausbalanciert und sehr gut das lesbische bzw. schwule „Lebensgefühl“ in der „homosexuellen Hauptstadt Europas“ vermittelt.

Die achtzehnjährige Ostfriesin Dina Harms übersiedelt 1928 nach Hamburg, um dort eine Hauswirtschaftsschule zu besuchen – was sie überhaupt nicht interessiert, aber ihre selbstsüchtige und überkandidelte Mutter als einzigen Grund für den Weggang aus dem Elternhaus akzeptiert hat. Bald fliegt sie von der Schule. Zufällig lernt sie den Fotografen Siegfried Lohmann kennen und beginnt eine Lehre in diesem damals für eine Frau noch unüblichen Beruf. Bei ihm lernt



Marlen Schachinger: *„Leben!“* Faction-Roman. Verlag Leykam, Graz 2013.



Marlen Schachinger: *denn ihre Werke folgen ihnen nach*. Roman. Otto-Müller-Verlag, Salzburg 2013.



Heny Ruttkay: *Gestohlene Tage*. Historischer Roman. Querverlag, Berlin 2013.



Stefanie Zesewitz: *Wie ein Versprechen*. Historischer Roman. Querverlag, Berlin 2013.

sie Selene von Merten, Medizinstudentin, Tochter aus reichem Hause und Kommunistin, kennen und verliebt sich unsterblich in sie. Doch auch in Hamburg ergreifen die Nationalsozialisten die Macht, und Dinas Leben ändert sich von Grund auf. Auch in *Wie ein Versprechen* erzählt Stefanie Zesewitz gekonnt eine Geschichte, in der sie unterschiedlichste Themen glaubwürdig zusammenführt: Coming-out-Story, lesbische Liebesgeschichte, Hamburger Alltagsgeschichte, Antisemitismus sind zu einem eindrucksvollen Ganzen zusammengewoben. Eine sehr spannende Geschichte, die historisch sehr gut recherchiert ist.

GUDRUN HAUER

[www.wahala.at](http://www.wahala.at)

**MAG. JOHANNES WAHALA**

PSYCHOTHERAPIE  
SEXUALTHERAPIE  
COACHING / SUPERVISION

- Gleichgeschlechtliche / transGender Lebensweisen
- Coming-out-Prozesse
- Beziehungen / Sexualität
- Mann-Sein als Herausforderung
- Lebenskrisen / Sinnfragen ■ Beratung von Eltern homo- / transsexueller Söhne und Töchter

A-1060 Wien, Windmühlg. 15 Stiege 1 Tür 7  
EMAIL [praxis@wahala.at](mailto:praxis@wahala.at) WWW [www.wahala.at](http://www.wahala.at) **TEL 585 69 60**

# LN-Videothek

## Der Vater, der Mutter sein wollte



Maren ist ein typischer Teenager: Mitten in der Pubertät ist sie unzufrieden mit sich und ihrem Aussehen. Von den getrennt lebenden Eltern hat sie sich entfremdet. Von ihrer jugendlich-lockeren Mutter fühlt sie sich weniger als ihre Halbschwester geliebt, und ihre beste Freundin ist ohnehin viel hübscher als sie selbst. Ihr Vater Bernd – ein Künstler und Frauenschwarm – soll sich angeblich in Nepal auf einem Selbstfindungstrip befinden. Seit acht Jahren hat sie ihn nicht mehr gesehen.

Heimlich macht sich Maren auf die Suche nach ihm. Umso größer ist der Schock, als sie feststellen muss, dass alles, was ihre Mutter ihr über Bernd erzählt hat, ein einziges Lügengebäude darstellt. In Wirklichkeit hat sich dieser gar nicht in den fernen Osten abgesetzt. Nach der Trennung hat er sich vielmehr einer Geschlechtsumwandlung unterzogen.

*Transpapa.* D 2012, dt. OF, engl. UT, 93 Min. Regie: Sarah Judith Mettke.

## Der schwere Weg zur lesbischen Mutterschaft



Katja und Isa sind ein lesbisches Paar, und sie wollen ein Kind. Deutsche Samenbanken und Kliniken helfen da einfach nicht weiter. Auch Versuche der beiden, mit Hilfe anderer ÄrztInnen Nachwuchs zu erzeugen, haben sich als kostspielige und fruchtlose Zeitverschwendung erwiesen. Die Erfolglosigkeit, ihren Kinderwunsch zu verwirklichen, belasten die Beziehung zwischen Katja und Isa immens. Der Umgang

der beiden miteinander wird immer komplizierter und konfliktgeladener. Der Schaden, den die Beziehung bereits genommen hat, lässt sich auch dann nicht mehr beheben, als sich plötzlich eine gangbare Option auftut. Und so scheitern diese beiden Menschen mit ihrer nicht so ungewöhnlichen Sehnsucht an der harten deutschen Wirklichkeit. Der Spielfilm basiert auf den Erfahrungen vieler Frauen, die sich mit ähnlichen Problemen konfrontiert sahen. Auch der Einsatz (gut angeleiteter) LaiendarstellerInnen in den Nebenrollen verleiht dem Film einen dokumentarischen Charakter. Dadurch gewinnt der Film an politischer Brisanz, die jedoch nirgends belehrend wirkt. Bei aller Ernsthaftigkeit ist diese Beziehungsstudie mit viel Leichtigkeit und Sinn für Ironie in Szene gesetzt.

*Zwei Mütter.* D 2013, dt. OF, 79 Min. Regie: Anne Zohra Berrached.

Er heißt nun Sophia und lebt gar nicht so weit weg von Maren als die Frau, die er immer sein wollte. Sophia betrachtet sich nicht länger als Marens Vater, sondern würde lieber ihre Mutter sein. Maren, die eigentlich ihren Vater treffen wollte, nun aber mit einer weiteren Mutter konfrontiert ist, nimmt diese Neuigkeit gar nicht gut auf. Sie erweist sich als ziemlich spießig und lässt alle Versuche Sophias, die angespannte Situation aufzulockern, an sich abprallen. Tatsächlich herrscht zwischen den beiden Frauen massiv Gesprächsbedarf. Nur langsam tastet sich die kratzbürstig-spröde Tochter an ihren überkandidelten Erzeuger heran. Mühsam können sich die beiden einander annähern.

Nachwuchsregisseurin Sarah Judith Mettke entwickelt aus diesem autobiografisch angehauchten Vater/Mutter-Tochter-Drama einen einfühlsamen Film, der um Verständnis für alternative Familienentwürfe im allgemeinen und für Transsexualität im speziellen wirbt. Die einzelnen Charaktere sind ebenso fein gezeichnet wie kauzig. Daraus resultiert ein gewisser trockener Humor, der den ZuschauerInnen in kleinen Dosen verabreicht wird. Dabei bleibt die Vielschichtigkeit dieses wirklich gelungenen, ungewöhnlichen Coming-of-age-Films keinen Moment auf der Strecke.

## Eine palästinensisch-israelische Liebe



Nimr ist ein junger gutaussehender Student aus Palästina. Er studiert in Tel Aviv. Doch seine Situation ist einigermaßen prekär: Sein Studentenvisum ist kurz davor, auszulaufen, und eine Verlängerung ist fraglich. Zu Hause bei den Eltern in Palästina darf nur ja niemand erfahren, dass Nimr schwul ist – das könnte sein Ende bedeuten. Sein größter Traum ist, irgendwo im Ausland einmal ein besseres Leben

beginnen zu können – fern vom israelisch-palästinensischen Dauerkonflikt. Doch für einen Palästinenser ist es nicht einfach, diesen Traum zu verwirklichen. In einer schicksalhaften Nacht begegnet er in Tel Aviv dem attraktiven Roy. Als Junganwalt scheint es Roy im Leben schon recht weit gebracht zu haben. Es funkelt zwischen den beiden auf den ersten Blick. Doch dann fangen die Probleme auch schon an ... Dieses Liebesdrama spielt sich vor dem immer präsenten Hintergrund des israelisch-palästinensischen Konflikts ab. Diese zunehmend politische Geschichte kann ähnlich gelagerten Filmen wie *The Bubble* oder *Yossi & Jagger* durchaus das Wasser reichen.

*Out in the Dark - Liebe sprengt Grenzen.* Israel/USA 2012, hebr.-arab. OF, dt. UT, 96 Min. Regie: Michael Meyer.



**Wir kämpfen  
für Gleichstellung!**